Einzelpreis 300 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 5.200.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 5.600.000 „
„ die Post . . 5.600.000 „
Ausland . . . . 7.000 000 „
Pro Woche . . . 1.500 000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 60000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm. 200,000 „
Eingesandts im lokalen Teile 400000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 6. Lodz, Sonntag, den 6. Januar 1924. 2. Jahrgang.

Das Ermächtigungsgesetz vom Sejm angenommen.

Sämtliche polnischen Parteien stimmten für, die Minderheitenvertreter gegen die Annahme. — Stimmenthaltung der deutschen Abgeordneten.

In der gestern mittag stattgefundenen Vollversammlung des Sejms wurde die Vorlage über die außerordentlichen Vollmachten für den Finanzminister mit den Stimmen sämtlicher polnischen Parteien gegen die Stimmen der Minderheitenvertreter in dritter Lesung angenommen.

Abg. Somschor (Deutsche Sejmvereinigung) gab die Erklärung ab, daß seine Fraktion zu der gegenwärtigen Regierung kein Vertrauen habe und daß sie sich aus diesem Grunde der Abstimmung enthalte.

Die während der dritten Lesung beantragten Verbesserungen wurden abgelehnt.

Nach der Annahme des Ermächtigungsgesetzes hielt der Seimmarschall eine kurze Rede, in der er — wie die Polnische Telegraphenagentur mitteilt — gegen jene Stimmen Front machte, die bemüht seien, das Ansehen des Sejms in der Oeffentlichkeit zu diskreditieren. Die gesetzgebenden Arbeiten des Sejms im vergangenen Jahre sowie die nunmehrige Annahme des Ermächtigungsgesetzes hätten bewiesen, daß der Sejm Verständnis für die staatlichen Notwendigkeiten habe. Die Kammer habe auf einen großen Teil ihrer Rechte verzichtet, um dem Staate zu Hilfe zu kommen.

Obligatorische Anwendung des Teurungsindexes bei der Lohnberechnung.

Das Gesetz vom Sejm in dritter Lesung angenommen.

(Sitzung vom 5. Januar.)

In der gestrigen Sejmsitzung wurde nach der dritten Lesung der Interpellation die Vorlage über die Streichung des Art. 89 aus dem Vermögenssteuergesetz ohne Debatte angenommen.

Hierauf schritt die Kammer zur dritten Lesung der Vorlage über die

obligatorische Anwendung des Teurungsindexes bei Lohnberechnungen.

Abg. Zulawski beantragte stilistische Verbesserungen zu Art. 1. Weiter erinnerte Redner daran, daß der Sejm den Antrag auf allwöchentliche Feststellung des Teurungszuwachses abgelehnt habe. Trotzdem bitte er, Zulawski, daß der Sejm die Regierung auffordern möge, den Teurungsindex möglichst oft bekanntgeben zu lassen, da zwei Wochen ein zu langer Zeitraum wären. Die Lodzer Industrie habe geradeheraus erklärt, daß sie den Index für den Monat Januar nicht in Anwendung bringen würde. Da dies auf die zukünftige Lohnfestsetzung nachteilig einwirken müsse, beantragte er, daß das Gesetz nicht vom Tage der Bekanntgabe, sondern vom 1. Januar verpflichten solle.

Der Sejmmarschall machte darauf aufmerksam, daß Anträge, die nicht vor der dritten Lesung eingebracht worden sind, nicht zur Abstimmung gelangen könnten.

Abg. Dubanowicz spricht sich gegen diese Verbesserung aus.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage mit den stilistischen Verbesserungen des Abg. Zulawski in dritter Lesung angenommen. Ferner fand hierbei noch eine Verbesserung des Abg. Pfarrers Wojcicki Berücksichtigung, die besagt: „Der auf Grund eines Vergleiches der Unterhaltskosten des festzusetzenden Zeitraumes mit den Kosten der vorangegangenen Zeitspanne berechnete Teurungsindex muß zur Berechnung der auf den folgenden Zeitraum fallenden Lohnzahlungen zur Anwendung kommen, beginnend von dem der Prüfung folgenden Tage."

Ferner gelangte eine Entschließung der Kommission für Arbeitsschutz sowie eine Resolution des Abg. Langner zur Annahme, wonach die Regierung als Termin für die Auszahlung der durch den Teurungszuwachs verursachten Lohnzulage den dritten Tag nach Bekanntgabe des Teurungsindexes durch die Statistische Kommission festsetzen solle.

Hierauf gelangte das Ermächtigungsgesetz in dritter Lesung zur Annahme. (Siehe den obenstehenden Bericht. Die Schriftl.)

Die Kammer genehmigte in der weiteren Folge das **Zusatzprovisorium für das 4. Quartal 1923** sowie das **Budgetprovisorium für das 1. Viertel des Jahres 1924.**

Nach einem Referat des Abg. Seyda wurde zum Schluß die Vorlage über die

Ratifizierung des deutsch-polnischen Vertrages,

der in Berlin am 14. Juli 1923 abgeschlossen wurde, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung am 28. Januar, 4 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die allgemeine Militärdienstpflicht.

Pilsudski — Generalinspekteur der polnischen Armee.

Polnischen Blättermeldungen zufolge wird Marschall Pilsudski in den nächsten Tagen das Generalinspektoriat der polnischen Armee übernehmen, das im Kriegsfalle in ein Armeeoberkommando umgewandelt werden wird.

Abg. Pater Lutoslawski gestorben.

Warschau, 5. Januar. (Pat.) Heute um 3 Uhr nachmittags traf im Sejm die Nachricht ein, daß Sejmabgeordneter Pfarrer Kazimierz Lutoslawski (Nat. Volksverb.) um 2½ Uhr nachm. auf dem heimatlichen Gute Drozdow in der Lomzaer Gegend verschieden sei. Lutoslawski war vor einigen Tagen an Scharlach erkrankt.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Paris, 4. Januar. Einer vom „Petit Journal" wiedergegebenen Nachrichten zufolge hat das griechische Kabinett demissioniert. In liberalen Kreisen glaubt man, daß Venizelos Caimis berufen werde, eine neue Regierung zu bilden, Caimis werde Venizelos zum Außenminister machen und 3 oder 4 Politikern, die der antivenizelistischen Partei angehören, Portefeuilles anbieten.

Athen, 5. Januar. (Pat.). Venizelos konferierte am Nachmittag mit Conatex und hierauf mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Die Bevölkerung veranstaltete vor dem Hause Venizelos's Ehrenkundgebungen.

Die neue japanische Regierung.

Paris, 5. Januar. (Pat.) Laut Meldungen aus Tokio hat Kiyoura ein neues Kabinett gebildet. Zum Bestande desselben gehören: Ishi als Außenminister, Mazuna als Innenminister, Hayaschi als Minister für Unterrichtswesen, Mazeda — Heerwesen, und Fakuda — Marine.

Einer Meldung aus München zufolge bleibt der Ausnahmezustand in Bayern weiterhin in Kraft.

Nach deutschen Berechnungen schmachten in den Gefängnissen der Besatzungsbehörden im Rhein- und Ruhrgebiet noch gegen 200 Deutsche.

England am Scheidewege.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Zusammentritt des englischen Unterhauses. Es wird dies ein Moment von so großer politischer Bedeutung sein, wie wir ihn selten in der Geschichte der Nachkriegszeit zu verzeichnen hatten. Allerdings kann noch nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, welche Wendung die Dinge nehmen werden, obwohl die Möglichkeit einer Uebernahme der Regierung durch die Arbeiterpartei immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Aber andererseits werden wieder immer mehr Stimmen laut, durch ein Kompromiß der Konservativen mit den Liberalen dies zu verhindern.

Gegenwärtig ist das englische Kabinett mit der Abfassung der Thronrede beschäftigt, von deren Ausfall ja im Wesentlichen die Gestaltung der Dinge abhängt und über deren Wortlaut das Kabinett sich immer noch nicht im klaren ist, vor allem darüber, welche Stellungnahme die konservative Partei und das Kabinett zur Frage des Schutzzolles nehmen sollen. Das Kabinett selbst ist in zwei etwas gleich starke Gruppen geteilt.

Die eine Gruppe verlangt — und zwar im Interesse der politischen Zusammenarbeit mit den Liberalen jetzt oder für einen späteren Zeitpunkt — daß in der Thronrede festgestellt wird, daß der Spruch der Wähler für dieses Kabinett eine Wiederaufnahme von Schutzzollvorschlägen ausschließt. Die andere Gruppe, der der Premierminister angehört, wünscht in irgendeiner Form den Schutzzollgedanken festzulegen. Sie geht von der Erwägung aus, daß, wenn die Arbeiterregierung nach einigen Monaten zu Fall kommen sollte, nicht an Asquith, sondern an Baldwin als Führer der stärksten Oppositionspartei die Aufforderung des Königs ergehen wird, ein neues Kabinett zu bilden. Baldwin oder Austin Chamberlein dürften einen solchen Ruf nur dann annehmen, wenn der König sie ermächtigen würde, Neuwahlen vorzubereiten, in denen die konservative Partei abermals, und zwar in einem lang ausgedehnten Wahlfeldzug, ihre Schutzzollpläne dem Lande vorlegen würde.

Jedenfalls kann man, ohne Rücksicht darauf, wie die Thronrede ausfallen und wie sich damit die parlamentarische Lage gestalten wird, die Feststellung machen, daß das englische Volk aus seiner Passivität erwacht und zu seinen traditionellen politischen Anschauungen zurückgekehrt ist. Der Engländer ist, wie kein anderer Mensch auf Erden, konservativ, welcher Konservativismus besonders bei den letzten Wahlen zum Ausdruck kam. So sonderbar es klingen mag, steht doch die Tatsache fest, daß die Wahlen zwar eine Niederlage der konservativen Partei, aber einen Sieg des Konservativismus gebracht haben. Die konservative Partei hatte — ihrem Namen sehr zu Unrecht — den Gedanken aufgegriffen, England, das niemals Schutzzölle gekannt hat, gleich allen anderen Ländern mit einer Schutzzollmauer zu umgeben und mußte die Erfahrung machen, daß das englische Volk in seinem Konservativismus lieber für die liberale oder Arbeiterpartei stimmt, als seinen alten Ueberlieferungen untreu wird. Damit war der Damm gebrochen und der Konservativismus fand nun auch nach den anderen Gebieten des Staatslebens seinen Weg.

Zunächst scheint sich ein Umschwung in der englischen Politik bemerkbar zu machen, der auf die Anwendung der alten Grundsätze britischer Staatsweisheit gerichtet ist, jener Grundsätze, die England groß und mächtig werden ließen, die aber nach dem Kriege in Vergessenheit geraten zu sein scheinen und England in eine wenig erfreuliche außenpolitische Lage gebracht haben. Diese Staatsweisheit gipfelt in den vier Sätzen: 1. Wahrung des balance of power (europäischen Gleichgewichts); 2. Krieg gegen die jeweilig diesen Zustand störende Macht auf dem Kontinent mit Hilfe der übrigen europäischen Staaten; 3. bei Been-

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 7.300,000 poln. Mark.
Das Ermächtigungsgesetz vom Sejm angenommen.
Die obligatorische Anwendung des Teurungsindexes bei der Lohnberechnung vom Sejm beschlossen.
Pilsudski — Generalinspekteur der polnischen Armee.
Die neue japanische Regierung.
Das griechische Kabinett zurückgetreten.
Beilegung der Regierungskrise in Sachsen
Ablehnung der Teurungszulage durch die Lodzer Textil-Industriellen.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

digung eines derartigen Koalitionskrieges die englische Macht zugunsten des besiegten Feindes in die Wagschale zu werfen und den Feind von gestern nunmehr zum Freunde von morgen zu gewinnen, um mit ihm den status quo zu wahren, bzw. das Gleichgewicht unter den siegreichen europäischen Staaten herzustellen; 4. sich selbst niemals mit Eroberungen den Magen zu überladen, sondern stets nur so viel zu nehmen, wie das englische Weltreich vertragen kann. Alle voreiligen Lösungen werden vermieden und stets, wenn sie anglich noch nicht reif sind, in der Schwebe gelassen.

Gegen diese Grundsätze nun wurde vom Nachkriegsengland stark gesündigt. Anstatt, wie aus ihnen hervorgeht, gegen den Sieger Frankreich Front zu machen, und dem Besiegten Deutschland für sich zum Freunde zu gewinnen, ließ sich England mit ganz unbegreiflicher Kurzsichtigkeit von Frankreich ins Schlepptau nehmen, ließ Frankreich mehr als hinreichend Zeit, seine Weltmacht bis zur Stufe der Unüberwindlichkeit zu heben und sich in den Reihen der Nachfolgestaaten ergebene Vasallen zu suchen. Heute sieht sich England in eine Lage versetzt, die den größten Aufwand an Staatskunst und diplomatischer Geschicklichkeit erfordern wird, um sich aus ihr herauszuhelfen.

Aus eben diesem Grunde sind die letzten Wahlen für England von entscheidendem Einfluß gewesen, das nunmehr langsam dazu übergeht, sich von der französischen Vorherrschaft zu befreien. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die Demarche der Londoner Regierung in der Frage der Rüstungskredite für Polen und die Kleine Entente zu bewerten, die nichts anderes als ein geschickter Schachzug gegen Frankreich ist. Allerdings sind die Folgen dieses Schrittes nicht hoch zu bewerten, aber er bildet doch den Anfang einer Reihe von diplomatischen Schachzügen, die schließlich mit der Isolierung Frankreichs enden werden, wodurch der status quo unter den europäischen Mächten ungefähr wiederhergestellt sein wird.

Denselben Umschwung in der Politik lassen auch verschiedentliche Stimmen aus England erkennen. So hatten wir bereits über einen Artikel in der „Fortnightly Review" zu berichten Gelegenheit gehabt, der die neuen Richtlinien der englischen Politik brachte, wie sie von einer Arbeiterregierung oder einem liberalen Geschäftsministerium vertreten werden würden. Doch kann man ebenso gut sagen, daß sich auch die konservative Regierung, sofern sie am Ruder bliebe, davon leiten lassen würde, da eine andere Politik zu betreiben, England heute unmöglich ist, wenn es die französische Hegemonie brechen will. Und diese Richtlinien sind:

1. Engere Beziehungen zwischen England und Belgien, sowie zwischen England und der Kleinen Entente, fundiert auf Sicherungsverträgen zugunsten dieser Länder gegen deutsche Angriffe. 2. Eine Entente London-Berlin-Warschau-Moskau, nachdem Deutschland und Rußland in den Völkerbund aufgenommen worden sind und nachdem Polen, wahrscheinlich auf Grund englischer Finanzhilfe, die Rolle des Walls zwischen Deutschland und Rußland aufgegeben hat. 3. Eine Beteiligung an dem italienisch-spanischen Mittelmeerkonzern gegen englisches Desinteressement an Griechenland zugunsten Italiens. 4. Reorganisation der Türkei.

Auf den ersten Blick erkennt man, daß diese Richtlinien nichts als eine logische Konsequenz der alten Grundsätze britischer Staatsweisheit sind, wie wir sie oben angeführt haben, und die auch diesmal sich bewähren werden. Damit eröffnet sich aber auch für uns die Aussicht, daß wir nach vier Jahren Krieg und fünf Jahren Versailler „Frieden" endlich einen wirklichen Frieden erhalten werden. E. Hein.

Dr. Benesch über die Aussichten für 1924.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch beschäftigt sich in der offiziösen „Prager Presse" sehr pessimistisch mit den Aussichten für das Jahr 1924. Das kommende Jahr werde sicher die rechtliche Anerkennung Sowjetrußlands bringen. Damit würden aber erst die eigentlichen Schwierigkeiten des russischen Problems beginnen. Auch die Reparationsfrage werde noch nicht gelöst werden. Es werde aber zu einer ersten provisorischen Lösung kommen und damit werde die deutsch-französische Spannung aufhören. Wir müssen uns, so führt Benesch aus, von ganzem Herzen wünschen, und werden mit voller Energie daran arbeiten, daß das Chaos in Europa in dem neuen Jahre aufhört. Ohne die Frage der interalliierten Schulden werde sich jedoch das Problem nicht lösen lassen. Weiter erwartet Benesch von 1924, eine große Gesamtkrise des Parlamentarismus in Europa. Besondere Bedeutung mißt Benesch der sicher kommenden Arbeiterregierung in England bei. Wenn diese Regierung vielleicht auch nur kurz sein werde, so werde sie doch eine jener großen Ereignisse sein, die für Europa von historischer Bedeutung sein werden. Der Minister schließt seine Betrachtungen: Uns bringt das Ende des Jahres 1923 und der Beginn des Jahres 1924 die Unterschrift unter den Freundschaftsvertrag mit Frankreich. Das ist für uns ein Ereignis von weittragender Bedeutung, das ist eine Sicherung unseres Staates für die Zukunft, das ist ein weiterer Schritt in die internationale Politik.



General-Vertretung für Polen GENS & Co., Warschau, Marszałkowska 130. 4673

London, 4. Januar. „Daily Telegraph" meldet, daß der tschechoslovakische Ministerpräsident Benesch am Ende dieses Monats in London eintreffen werde, um der englischen Regierung persönlich Aufklärung über den Vertrag mit Frankreich zu geben.

Diese Ankündigung dürfte die Antwort der Prager Regierung auf den außerordentlich unfreundlichen offiziösen Artikel der „Times" sein, in dem das Bedauern Englands ausgesprochen wurde, daß die Tschechoslovakei ihre unabhängige Stellung gegenüber den einzelnen Ländern der Entente preisgegeben habe, obwohl die außenpolitische Lage dieses Landes diesen Schritt in keiner Beziehung rechtfertige oder gar notwendig gemacht habe. In einem Bündnis mit Frankreich werde die Tschechoslovakei immer nur die Rolle des untergeordneten Teiles spielen.

Englisch-französische Verstimmungen.

Berlin, 4. Januar. Wie aus London gemeldet wird, haben sich zwischen England und Frankreich in den letzten Tagen ernstliche Schwierigkeiten bezüglich der Verwaltung der Pfänder am Rhein und Ruhr ergeben. Frankreich verlangt neuerdings die Durchführung des durchgehenden Eisenbahnverkehrs durch die britische Zone und ein ausgedehntes Befehls- und Aufsichtsrecht über die deutschen Eisenbahnbeamten im Kölner Bezirk. England ist nicht geneigt, diesem Verlangen zu entsprechen.

Ein weiterer Konflikt hat sich über die Anwendung der Miecmverträge auf die Ruhrbergwerke ergeben, die völlig in englischem Besitz sind. Der Generaldirektor der Gewerkschaft Mont Cenis, die sich völlig in englischem Besitz befindet, hat seinerzeit zwar einen Miecm-Vertrag mitunterzeichnet, erklärt jetzt aber, daß er zwar bereit sei, die rückständige Kohlensteuer zu bezahlen, es aber ablehne, als Verwalter eines englischen Eigentums irgendwelche Reparationskohlen an die französisch-belgische Verwaltung zu liefern. Englische Privatpersonen seien nicht verpflichtet, deutsche Reparationsleistungen zu bewirken, eine Rechtsauffassung, deren Richtigkeit für englische Besitzer deutscher Unternehmungen von der Rechtsabteilung des englischen Auswärtigen Amtes bestätigt worden ist.

Frankreich verbietet die Bildung einer rheinischen Emissionsbank.

Berlin, 5 Januar. „Echo de Paris" bestätigt offiziell die Nachricht, wonach die französische Regierung die deutschen Forderungen hinsichtlich der Bildung einer eigenen Emissionsbank für das Rheinland abgelehnt hat. Diese Forderungen betrafen in erster Linie die Einführung derselben Währungseinheit im Rheinland, wie im Deutschen Reiche, sowie den Anschluß der rheinischen Emissionsbank an die Zentralemissionsbank in Berlin Im Hinblick auf die Ablehnung der deutschen Forderungen in Frankreich, herrscht in Berliner politischen Kreisen die Ueberzeugung, daß Frankreich unverzüglich auf eigene Faust eine Emissionsbank gründen werde. Die deutsche Regierung wird voraussichtlich keine Schritte in dieser Angelegenheit mehr unternehmen.

Beilegung der Regierungskrise in Sachsen.

Berlin, 5. Januar. Die langandauernde Kabinettskrise wurde heute beigelegt. Es kam zur Bildung einer „großen Koalition" unter Einschluß der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei. An die Spitze des Kabinetts wurde der Sozialdemokrat Heldt berufen.

Dresden, 5. Januar. (Pat.) Die sächsische Koalitionsregierung, an deren Spitze der Sozialdemokrat Held steht, setzt sich aus 4 Sozialisten, 1 Demokraten und 2 Vertretern der Volkspartei zusammen. Gestern fand im Landtag die Vereidigung des Präsidenten statt. Der Antrag der Sozialisten auf Auflösung des Landtags wurde abgelehnt.

Spaltung unter den russischen Kommunisten.

Wien, 5. Januar. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" meldet, daß laut in Berlin aus Moskau eingetroffenen Nachrichten es innerhalb der Sowjetregierung zu einem Konflikt gekommen sei, der von



3016
Elektrizitäts-Werke „VERTEX" Warschau, Marschallowska 98.

einer Spaltung in der roten Armee begleitet werde. Zwischen Trotzki und den übrigen Mitglieder der Sowjetregierung hätten sich ernste Meinungsverschiedenheiten herausgebildet. Der größte Teil der Armee stehe auf seiten Trotzkis. Der ehemalige Vorsitzende der Tscheswytschaika, Dsherschynski sei vom Unterkomitee wieder auf diesen Posten berufen worden. Die Rückkehr Dsherschynskis haben in Massenverbannungen nach Sibirien ihren Ausdruck gefunden. Doch sei dieses terroristische System nicht imstande, den Zerfall aufzuhalten.

Hinrichtungsbilanz in Sowjetrußland.

Eine Million Menschen im Laufe eines Jahres erschossen.

Wien, 4. Januar. Man schreibt der russischen Zeitung „Rul": Auf Grund von offiziellen statistischen Daten haben wir festgestellt, daß von den bolschewistischen Behörden im Laufe eines einzigen Jahres mehr als eine Million Menschen an die Wand gestellt und hingerichtet wurden. Im Jahre 1920 befanden sich in Sowjetrußland in den 52 Gouvernements 52 außerordentliche Kommissionen mit 52 Subkommissionen und 52 Revolutionstribunalen. Außerdem fungierten noch Rayons-, Transport-Tribunale und besondere Reisetribunale, die für Erschießungen an Ort und Stelle verwendet wurden. Hiezu muß man noch 16 Militärrevolutionstribunale zufügen. Insgesamt figurierten in ganz Sowjetrußland etwa tausend Kommissionen, die alle den Zweck verfolgten, Sowjetrußland von den sowjetfeindlichen Elementen zu reinigen... Im Jahre 1923 wurden in Sowjetrußland durchschnittlich täglich fünf Personen auf Grund der Urteile der Revolutionstribunale erschossen. Da die Anzahl der Gefängnisse in Sowjetrußland auf tausend geschätzt wird, so wurden in allen Gefängnissen täglich 5000 Personen erschossen, was in einem Jahre über anderthalb Millionen ausmacht. — Kürzlich wurde die Veröffentlichung der statistischen Daten in den bolschewistischen Blättern eingestellt, aber es ist nicht anzunehmen, daß sich die Zahl der Hinrichtungen inzwischen verringert hat, wahrscheinlich hat sie sich noch vergrößert. Unter den Erschossenen befinden sich Vertreter aller Stände.

Kurze politische Meldungen.

Aus London wird berichtet, daß sich die Regierung Baldwin dem Unterhause erst am 15. Januar vorstellen werde.

Das Lokomotivführer- und Heizersyndikat in England hat sich gegen die geplante Herabsetzung der Löhne und Aufhebung gewisser Vorrechte erklärt. Man befürchtet, daß es daraufhin zu einem Streik kommen wird.

Der Berliner Metallarbeiterstreik kann als beigelegt betrachtet werden.

Gestern fand in Toulon das Begräbnis des Kommandanten des verunglückten französischen Luftschiffes „Dixmunde" statt.

Petersburg ist von einer katastrophalen Ueberschwemmung heimgesucht worden.

Aus der Gründungsgeschichte deutscher städtischer Siedelungen in Kongreß-Polen.

Zur Einführung.

Im September 1923 sind rund 100 Jahre vergangen, daß in dem weltvergessenen, verwahrlosten Städchen Lodz sich die ersten deutschen Tuchmacher ansässig machten. Der erste Geschichtsschreiber der Stadt Lodz, O. Flatt, berichtet in seinem 1853 erschienenen Buche „Geographisch-Statistische Beschreibung der Stadt Lodz" folgendes über die Grundsteinlegung zu der gegenwärtig so mächtigen, weltbekannten Textilindustrie: „Im Juni 1823 war hier noch kein industrielles Unternehmen und kein Fabrikant vorhanden, während wir schon im September desselben Jahres auf dem früheren Ackerfeld sechs neue Zweifamilienhäuser mit 9 Tuchwerkstätten einiger aus Grünberg in Schlesien übersiedelten Weber vorfinden." Im Strudel der gegenwärtig so bewegten Zeiten ist diese für Lodz und das sämtliche Industriegebiet so ungemein wichtige, geschichtliche Tatsache sang- und klanglos vorübergegangen. Im Lodzer Magistrat hat sich vor einer geraumen Zeit eigens ein Ausschuß gebildet, der die Herausgabe einer ausführlichen geschichtlichen Monographie der Stadt Lodz sich zum Ziele gesetzt hat. Leider ist bisher von seiner Tätigkeit nichts bekannt geworden. Jedenfalls wäre es eine seiner ersten Pflichten gewesen, durch ausführliche Berichte in den Zeitungen das denkwürdige Jahr der Gründung der Lodzer Industrie zu feiern.

Anderorts brachte man dieser wichtigen Begebenheit größeres Interesse entgegen. So brachten die „Danziger Neuesten Nachrichten" eine Sonderbeilage: 100 Jahre Lodzer Industrie" heraus und im August erschien eine Sondernummer „Kongreßpolen" der Halbmonatschrift „Der Auslandsdeutsche" (Verlag des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart). Eine ganze Reihe gediegener Artikel aus der Feder mit den kongreßpolnischen Verhältnissen gut vertrauter Verfasser, die am geistigen Leben des bodenständigen Deutschtums regen Anteil nehmen, bilden den Inhalt dieses Heftes. Es würde zu weit führen, wollte man auf die nähere Besprechung der alle kulturellen Gebiete streifenden Aufsätze eingehen. Im Nachfolgenden seien die Verfasser und ihre Aufsätze genannt: „Dem Deutschtum in Kongreßpolen" lautet die vom Schriftleiter Dr. Hermann Rüdiger mit warmem Gefühl geschriebene Einleitung der Sondernummer. Den Auftakt der Sondernummer gab A. Eichler mit seinem geschichtlich tief schürfenden Aufsatz: „Hundert Jahre deutsche Industrie in Lodz", den die „Freie Presse" zu Ende des Jahres abgedruckt hat. Ueber „Deutsches Schulwesen in Kongreßpolen" lieferte der durch seine geschichtliche Forschungen auf dem Gebiete der deutschen Kulturarbeit in Polen rühmlichst bekannte Martin Kage einen beim Lesen schwere Sorgen erregenden Aufsatz. Die Vorgeschichte des im Innern der evangelischen Kirche unseres Landes entstandenen schweren Kampfes, sowie Höhen und Tiefen des Kampfes selbst, schildert Ludwig Hummel in einem mit „Die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse bei den Deutschen in Kongreßpolen" betitelten Aufsatz. Ueber „Deutsches Vereinsleben in Kongreßpolen" schreibt in ausführlicher Weise Julian Will-Sompolno. Das wirtschaftliche Leben der einheimischen Deutschen beschreibt uns B. Bergmann-Lodz in einem mit der Ueberschrift „Die wirtschaftlichen Organisationen der Deutschen in Kongreßpolen" versehenen Aufsatze. Weiterhin widmet A. Eichler der politischen Arbeit der Deutschen Kongreßpolens einen Artikel. E. L. schreibt über die deutsche Presse in Lodz. „Deutsche Kunst in Kongreßpolen" und „Das deutsche Theater in Lodz" sind Aufsätze von E. Jeikner, einem in Würzburg studierenden Lodzer. Der auf dem Gebiete der Volkskunde bekannte Gymnasiallehrer R. Klatt-Sompolno lieferte einen wertvollen Beitrag zur Forschung über das deutsche Volkslied in Kongreßpolen. Das Heft schließt mit einer reichhaltigen Rundschau über die verschiedensten Gebiete des deutschen kulturellen Lebens in Polen. Lichtbilder sämtlicher aus Kongreßpolen gewählter deutscher Senatoren und Sejmabgeordneten schmücken das Heft. Es ist uns eine angenehme Pflicht festzustellen, daß sämtliche Verfasser ausschließlich aus Kongreßpolen stammen und somit nach außenhin den Beweis erbracht haben, daß neben den Sachwerten, die tagaus, tagein die Lodzer deutschen Fabriken auf den Weltmarkt schleudern, auch, wenn auch nur im bescheidenen Ausmaß, an die Schaffung von geistigen Gütern gedacht wird.

Da nicht jedermann diese wertvollen Aufsätze in der Sondernummer des „Auslandsdeutschen" gelesen hat, beschloß die Schriftleitung der „Freien Presse" in einer Reihe von Artikeln dieser für uns Deutschen so äußerst rühmlichen Jahrhundertfeier zu gedenken. Als erste erschienen im zu Ende gegangenen Jahre die bedeutsamen Aufsätze aus der Feder unseres heimischen Forschers Martin Kage über den Deutschen als Kaufmann im alten und neueren Polen und im Anschluß daran die Arbeit Adolf Eichlers aus dem „Auslandsdeutschen" über die 100 Jahre der Lodzer deutschen Industrie. Diesen Arbeiten sollen nunmehr Beiträge aus der Gründungsgeschichte deutscher städtischer Siedlungen in Kongreßpolen folgen. Auf solche Weise gedachte die „Freie Presse" ihrerseits dem ehrenvollen Jubiläum der Lodzer deutschen Industrie ein Denkmal zu setzen. Ist es doch Pflicht einer sich ihrer Aufgabe bewußten deutschen Zeitung, die Verbindung mit der Vergangenheit lebendig zu erhalten. Geschichtliche Aufklärung tut uns allen bitter not. Und des öfteren wird gerade in dieser Hinsicht an der Volksgemeinschaft schwer gesündigt. Wird unsen die großen Verdienste unserer Vorfahren um die Gründung und den Ausbau der Industrie in diesem Lande nie und nimmer vergessen.

In Verbindung damit sei auch der um das Wohl der Heimat besorgten, im treuen Dienste ihr ergebenen polnischen Staatsmänner und Beamten gedacht, die bemüht waren, unseren Vorfahren die Bitternisse, die in der Siedlungszeit in Erscheinung treten, zu erleichtern. Viel redliche Arbeit und Fürsorge ließen sie den neuen Ansiedlern angedeihen. Freudig stellen wir fest, daß diese ihre Bemühungen reiche Früchte getragen haben; in ihren Hoffnungen auf deutsche Tüchtigkeit und Ausdauer sind sie nicht enttäuscht worden. Möge des Glückes Sonne weiterhin über der Lodzer Industrie stehen und möge es den künftigen Geschlechtern vergönnt sein . . .

An unserer Väter Taten
Mit Liebe sich erfreuen;
Fortpflanzen ihre Saaten,
Dem alten Grund vertraun;
In solchen Angedenken
Das Landes Heil erneun.

Lokales.

Lodz, den 6. Januar.

Epiphanias.

„Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben. 2. Kor. 4,6.

Von den Weisen aus dem Morgenlande erzählt uns das heutige Evangelium. Im fernen Land hatte ihnen der leuchtende Stern am dunklen Nachthimmel gesagt, daß ein König geboren sei. Und ein König mußte es sein größer und gewaltiger, edler und reiner als je einer auf Erden gelebt hatte. So wunderbar war das Licht des strahlenden Sternes gewesen. Diesem Lichtschein waren sie nachgezogen; durch Wüstensand und weite Länder waren sie rüstig gewandert, bis sie nach Palästina kamen. Da, so nahe dem Ziel, irren sie. Nun, meinen sie, können sie ja nicht mehr fehlgehen, hin nach Jerusalem zur ragenden Königsburg führt sie ihr eilender Ritt. Sie folgen menschlichem Ueberlegen und finden den finsteren Tyrannen Herodes, den neugeborenen Königssohn finden sie nicht.

Alle Menschen wohl ziehen einem Stern nach. Der eine jagt dem grellen Stern der Ehre und des Ruhmes nach, vielleicht viele Jahre lang, vielleicht ein ganzes Leben, bis er mit einem Male erkennt: das ist der rechte Stern nicht. Arme irrende Seele! Manch einer taumelt nach dem lockenden Irrlicht der Sünde. Wie lustig tanzt der leichte Stern im nebelschweren Walde, schon glaubt er das flackernde Licht greifen zu können, da sinkt sein Fuß, tiefer und tiefer, mit Entsetzen merkt er, daß er im Sumpf steckt, jede Sekunde bringt ihn einem furchtbaren Tode näher. Arme irrende Seele! Dem Stern des Goldes, dem sogenannten Glücksstern, jagen Tausende nach. Auch sein Licht ist so lockend, sein Schimmer so verführerisch, sein Glanz so bezaubernd, bis auch hier dem Suchenden die Erkenntnis aufdämmert: vergeblich war alle Mühe. Vielleicht ist die Tasche voll, aber leer wurde das Herz. Arme irrende Seele! —

Auch jetzt noch gibt es nur einen Stern, dem es sich nachzufolgen lohnt, nur einen Stern, der uns Frieden ins Herz gibt und wahres Glück unserer Seele verleiht, und dieser Stern heißt jetzt und für alle Ewigkeit: Jesus. Ihn hat Gott hervorleuchten lassen. Er allein kann dir einen hellen Schein ins Herz geben. —

Hast du seinen Stern gesehen in dieser Weihnachtszeit? O dann zieh' ihm nach und ruhe nicht, bis du ihn gefunden hast. Gehe nicht eigene Wege! Achte allein auf das Licht des göttlichen Wortes, und du wirst ihn finden und froh werden.

P. Sch.

Adolf Daube gestorben.

Der Tod hat sein erstes Opfer im neuen Jahr aus der Mitte der wenigen noch lebenden Pioniere der Lodzer deutschen Industrie gefordert: Adolf Daube ist nicht mehr. Achtundachtzig Jahre alt ist der Verstorbene geworden, er hat ein Leben voll erfolgreicher Arbeit gelebt. Nun hat ein Stärkerer ihm Halt geboten.

1836 in Lodz geboren, besuchte der Heimgegangene das Lodzer deutsche Realgymnasium und dann die Wiener Webschule. Ihn bewog dazu das sich jugendlich regende industrielle Leben seiner Heimatstadt, das auch ihn in seinen Bann zog. Doch nicht sofort konnte er sich auf dem Gebiete betätigen, auf dem er sich später einen geachteten Namen machen sollte. Vorerst wurde er Lehrer. Doch er mochte in den Mußestunden nicht rasten. Er gründete deshalb eine kleine Baumwollweberei, der er alle seine freie Zeit widmete. Als dies sein Lieblingskind sich bald immer mehr entwickelte, fand er, daß sein eigentlicher Platz nicht in der Schulstube sei, sondern in dem vom brausenden Lied der Arbeit erfüllten Fabriksaal. Adolf Daube hing daher den Lehrer an den Nagel und diente fortan nur noch der Industrie. Just damals machte die Loder Industrie ihre bedeutsamste Evolution durch: der Maschinenbetrieb wurde eingeführt. Adolf Daube verstand es schnell, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Kein Wunder darum, daß wir seinen Betrieb immer mehr aufblühen sehen. Selbst als ihn das Schicksal hart anfaßte und auf das Krankenbett schleuderte, gab er den Posten am Steuerrad seiner Fabriken, den er so lange [illegible] so unermüdlich verwaltet hatte, nicht auf, sein [illegible] Geist mochte noch lange nicht ruhn.

In die Jahre gekommen, da andere längst müde geworden waren, stand Adolf Daube noch immer seinem Unternehmen vor, das inzwischen, dem Geist der Zeit folgend, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt war. Und als der Tod kam, da fällte er den wohl Gebeugten, nicht aber Zerbrochenen auf dem Posten.

So war der Industriekapitän Adolf Daube. Der Mensch Daube war stets hilfsbereit und gab gern von seinem Ueberfluß denen, die Mangel litten. Als Mitglied des christlichen Wohltätigkeitsvereins kannte er das Elend, das in den Winkeln seiner Heimatstadt nistete, wohl und war bemüht, es zu lindern.

Daher muß das Ableben dieses Mannes aufrichtige Trauer auch bei denen hervorrufen, die ihn persönlich nicht gekannt haben. Bei den andern aber wird sein Andenken nicht erlöschen.

Was gestern teurer wurde.

bip. Gestern sprach im Wucheramt eine Abordnung der Konditoreibesitzer vor, die eine neue Preisliste unterbreitete. Dieser Preisliste zufolge kosten: ein Glas weißer Kaffee ohne Creme 300 000 M., mit Creme 400 000 M. ein Glas schwarzer Kaffee 300 000 M., halbschwarzer 150 000 M., ein Glas Kakao mit Creme 800 000 M., ein Glas Tee mit Zitrone 150 000 M., ein Dessertkuchen und ein Pfannkuchen 200 000 M., ein Kilo Torte 4 Millionen, ein Kilo Bisquits 5 500 000 M., ein Kilo Zwieback 3 500 000 bis 4 500 000 M., ein Kilo Keks 5 500 000 M.

pap. Die christlichen Gastwirtschaften haben eine neue Preisliste festgesetzt, derzufolge ein Wiener Schnitzel 3 500 000 M., eine Kalbslende 3 200 000 M., ein ungarischer Klops 3 200 000 M., ein Schweinskotelett 2 800 000 M., ein Kalbskotelett 2 700 000 M. kosten.

bip. Auch die Milchwirtschaften und Fleischer haben neue Preise festgesetzt. Danach sind zu zahlen: für ein Liter Milch 450 000 M., ein Quart Butter 5 600 000 M., eine Mandel Eier 1 600 000 M., ein Kilo Rindfleisch 3 Millionen, koscheres 4 600 000 M., ohne Knochen 3 500 000 M., Talg 3 500 000 M.

Der Magistrat hat den Gastarif für Dezember wie folgt erhöht: für 1000 Kubikfuß Gas zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken 8 Millionen M., zu Betriebszwecken 6 800 000 M., für städtische Institutionen und zur Straßenbeleuchtung 5 400 000 M.

Dem neuen Posttarif zufolge beträgt die Gebühr im Inlandsverkehr: für einen Brief 10 Einheiten, eine Postkarte 6 Einheiten, eine Drucksache bis zu 50 Gramm 3 Einheiten, bis 100 Gramm 5 Einheiten, bis 250 Gramm 10 Einheiten, ein Paket bis zu 1 Kilo 30 Einheiten, bis 5 Kilo 50 Einheiten, bis 10 Kilo 100 Einheiten, bis 15 Kilo 150 Einheiten, bis 20 Kilo 200 Einheiten, für Einschreiben 20 Einheiten, für Eilboten 40 Einheiten (Ausland 60 Einheiten), für Postanweisungen bis zu 1 Million 30 000 M., bis 5 Millionen 40 000 M., bis 10 Millionen 50 000 M., bis 20 Millionen 100 000 M., bis 30 Millionen 130 000 M., bis 40 Millionen 160 000 M., bis 50 Millionen 200 000 M., für Wertsendungen 1000 M. für 100 000 M. Wertgebühr; im Auslandsverkehr: für einen gewöhnlichen Brief bis zu 20 Gramm Gewicht 30 Einheiten, für jede 20 Gramm 15 Einheiten mehr, für einen gewöhnlichen Brief nach der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn bis zu 20 Gramm Gewicht 24 Einheiten, für jede 20 Gramm 15 Einheiten, für eine Postkarte 18 Einheiten, für eine Drucksache 6 Einheiten für je 50 Gramm, für Warenproben 6 Einheiten. Zeitungen zahlen für Drucksendungen nach der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn wie für Drucksachen im Inlandverkehr. — Die Telegraphengebühr beträgt 8 Einheiten für das Wort (bei Eildepeschen dreimal soviel). Der neue Tarif wird wahrscheinlich von Montag ab verpflichten. Zur Berechnung der Gebühren gemäß den Einheiten wird alle zwei Wochen ein Multiplikator festgesetzt.

Das neue Berechnungssystem wird innerhalb der Bevölkerung zweifellos eine große Verwirrung hervorrufen.

bip. **Der Friseurtarif wurde um 80 Proz. erhöht.** Haareschneiden kostet jetzt 1 300 000 M. und Rasieren 600 000 M. Der gegenwärtige Friseurtarif hat den Vorkriegstarif bereits um 50 Proz. überschritten.

Streik. Wegen Nichtberücksichtigung des letzten Teuerungszuwachses bei der Lohnauszahlung ist das Personal der Speditions-Firma M. M. Kalecki u. Co. gestern in den Ausstand getreten.

Betriebseinstellung der Straßenbahn? Wie polnische Blätter zu berichten wissen, hat die Lodzer Straßenbahngesellschaft allen ihren Angestellten gekündigt, den Arbeitern mit 2-wöchiger und den Büroangestellten mit 3-monatiger Kündigungsfrist. Der Grund dieser Maßnahme liegt in der katastrophalen Lage der Straßenbahngesellschaft, die sich mit der Absicht trägt, den Verkehr der Straßenbahn in zwei Wochen auf unbestimmte Zeit einzustellen.

bip. **Kündigungen bei der Krankenkasse.** In der Lodzer Krankenkasse wurde im Zusammenhang mit der dort durchgeführten Herabsetzung des Angestelltenpersonals einer ganzen Reihe von Angestellten gekündigt.

bip. **Kündigung in Widzew.** Die Widzewer Baumwollmanufaktur hat ihren Büroangestellten und Meistern vierwöchig gekündigt.

Vernünftige Worte über die Bekämpfung der Teurung.

Sein Amt niedergelegt hat der Vorsitzende des Graudenzer Komitees zum Kampfe gegen die Teurung, Ingenieur Kunert. Er begründet das in einem ausführlichen Schreiben mit der Aussichtslosigkeit der Bemühungen des Komitees als einer privaten Einrichtung. Darin heißt es u. a.:

Die Teurung kann man nicht durch Komitees bekämpfen, denn diese steigt automatisch beim Fallen der Mark im Verhältnis zu den fremden Valuten, in denen Handels- und Industriewelt schon seit langem im Lande kalkuliert. Außerdem trägt die Regierung zur Verschärfung der Teurung durch Erhöhung des Zlotykurses, der Steuern, der Akzise, Monopole, Eisenbahn- und Posttarife usw. bei, ebenso steigert der Magistrat die Teurung durch Heraufsetzung der Gebühren für Gas, elektrisches Licht usw. usw. Die staatlichen und Gemeindebehörden schrauben also ihre Einnahmen in die Höhe und passen sie dem Goldwerte an, achten aber gleichzeitig nicht darauf, daß die Teurung am meisten von den Angestellten, Beamten und Arbeitern empfunden wird, die ihre Gehälter und Löhne in geringwertiger Papiermark erhalten, die kaum den vierten Teil der Bezahlung vor dem Kriege im Verhältnis zu der Preisberechnung in Gold und Auslandsvaluten beträgt.

Auch auf andere Ursachen der Teurung wird hingewiesen, und verlangt, daß hauptsächlich die Wojewodschafts- und Kreisbehörden, in den Städten besonders die Präsidenten und Bürgermeister und die ihnen unterstehenden Polizeiorgane der Teurung entgegentreten müßten.

---

bip. **Preise in Mark kenntlich machen!** Wie wir bereits berichteten, wandten sich die Kaufleute an das Referat zur Bekämpfung des Wuchers mit der Bitte, die Preise der Waren in Fremdvaluten kenntlich machen zu dürfen. Da diese Angelegenheit aber bisher gesetzlich nicht entschieden wurde, sind alle Kaufleute weiterhin verpflichtet, die Preise in polnischer Mark anzugeben. Zuwiderhandelnde werden sich vor dem Wuchergericht zu verantworten haben.

bip. **Das Friedensgericht zur Bekämpfung des Wuchers** bestrafte wegen Verkaufs von Fleischwaren zu übermäßig hohen Preisen: Adolf Allwasser, Franciszkanska 13, mit 6 Wochen Haft und 50 Millionen Mark Geldstrafe, Oskar Meierhold, Waleganska 255, mit zwei Monaten Haft und 75 Millionen Mark Geldstrafe und J. Bruchnicki, Sokola 8, mit 6 Wochen Haft und 50 Millionen Mark.

bip. **Vom Wucheramt wurden bestraft:** Ryska Katzenbogen, Petrikauer 70, mit 50 Millionen, Tomasz Krakowiak, Konstantynowska 55, Gabriel Goldberg, Nowomiejska 15, Moschek Goldmünz, Straße des 28 Kaniower Schützenregiments 49, und Schyja Bernblum, 6. Sierpnia 29, mit je 15 Millionen sowie Stanislaw Stefanski, Rejtera 19, und Abraham Trogel, Alter Ring, mit je 5 Millionen Mark Geldstrafe.

Gebührenerhöhung im Büro der Bücher der ständigen Einwohner. Der Magistrat beschloß, die Gebühren im Büro der Bücher der ständigen Einwohnerschaft wie folgt zu erhöhen: für einen Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohnerschaft für eine Person sowie für die Ausstellung eines Zeugnisses über die Gemeindezugehörigkeit oder über den Familienstand auf 700 000 M., für einen Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohnerschaft für 2 oder mehr Personen auf 850 000 M.

Wegen Nichtachtung der Schulzwangsvorschriften wurden in der Zeit vom 24. bis 29. Dezember 3 Personen mit einem Tage und 1 Person mit zwei Tagen Haft bestraft.

Die Industriellen zahlen nicht.

Mißerfolg der gestrigen gemeinsamen Konferenz.

bip. Gestern fand im Lokale des Industriellenverbandes eine Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Industriellen statt, auf der die Forderung der Textilarbeiter auf Anwendung des für die zweite Dezemberhälfte von der Teurungskommission ermittelten Teurungsmultiplikators erörtert wurde. Von seiten der Arbeiterfachverbände nahmen daran die Herren Kazmierczak, Oblowski, Muszynski und Danielewicz teil, während im Namen der Industriellen die Herren Rumpel und Pawlowski verhandelten.

Die Verhandlungen wurden von Herrn Rumpel eröffnet, der in längerer Rede die überaus traurige Lage der Industrie schilderte, die unter dem Druck der auf ihr lastenden Steuern und angesichts des Bargeldmangels sich gezwungen sehe, den Wünschen der Arbeiter nicht nachzukommen. Herr Kazimierczak erwiderte hierauf, daß die Lage der Industrie den Arbeitern nichts angehe, da sie für die Industriellen arbeiten und für ihre Arbeit auch eine entsprechende Bezahlung erhalten müssen. Die Beschwerden der Industriellen über die Notlage der Industrie mache auf die Arbeiter keinen Eindruck mehr, da sie sich zu oft wiederholen. Die Arbeiter könnten auf ihre Forderung betreffs der Anwendung des Teurungsmultiplikators nur unter der Bedingung verzichten, daß ihren Löhnen eine wertbeständige Grundlage verliehen wird. Die Industriellen aber wollen davon nichts hören, obwohl sie die Preise für ihre Waren schon längst in Goldwährung festsetzen. Die Arbeiter werden von ihrer Forderung nie und nimmer ablassen und trotz Frost und Teurung ihre Rechte zu verteidigen wissen, und wenn sie zu den schärfsten Maßnahmen greifen müßten. Nachdem noch Herr Danielewicz auf die verderblichen Folgen eines Streiks der zum äußersten getriebenen Arbeitermassen hingewiesen und Herr Pawlowski über die Lage des russischen Arbeiters gesprochen hatte, die seiner Ansicht nach noch bei weitem trauriger sei als die des polnischen Arbeiters, wurde die Konferenz geschlossen, ohne daß ein greifbares Ergebnis erzielt worden wäre. Die Arbeiter erklärten zum Schluß der Beratungen, daß sie sich mit der Allgemeinheit der Arbeiter in Verbindung setzen und in der nächsten Woche ihre endgültige Antwort geben werden.

Gleich nach Schluß der Konferenz wandte sich Herr Kazimierczak an den Arbeitsinspektor mit der Bitte, er möchte den Arbeitsminister Darowski von dem drohenden Streik in der Lodzer Textilindustrie in Kenntnis setzen. Herr Arbeitsinspektor Wojtkiewicz telephonierte sofort nach Warschau, konnte aber nur mit Herrn Besiadecki sprechen, da Herr Darowski selbst nicht anwesend war. Herr Besiadecki erklärte, er werde den Arbeitsminister davon in Kenntnis setzen, sei jedoch selbst der Ansicht, daß die Industriellen nach Annahme des Gesetzes über die zwangsweise Anwendung des Teurungsmultiplikators durch den Sejm ohnehin gezwungen sein werden, nachzugeben.

Gehaltserhöhung für die Magistratsbeamten. Den Magistratsangestellten wurde im Sinne der Berechnung der statistischen Teurungskommission das Gehalt um 61,92 Proz. erhöht.

Die Lage auf der Eisenbahn hat sich insofern gebessert, als die Schneefälle im ganzen Lande aufgehört haben. Mehrere von Schnee verschüttete Eisenbahnstationen sind bis auf weiteres noch nicht in der Lage, den normalen Verkehr wieder aufzunehmen. Wenn sich die Schneestürme nicht wiederholen, dürfte von morgen ab die Bahn im ganzen Lande wieder regelmäßig verkehren.

Falsche Halbmillionenscheine. Auf dem Lemberger Goldmarkt sind falsche 500 000 Markscheine aufgetaucht. Die Scheine sind bei genauer Betrachtung von den echten leicht zu unterscheiden.

bip. **Versteigerung.** Am Mittwoch, den 9. d. Mts., findet auf dem staatlichen Gut in Mikowice eine Versteigerung lebenden und toten Inventars statt.

bip. **Von der Wojewodschaft.** Der Wojewode von Lodz hat die alte Einteilung der Wojewodschaft in Kontrollbezirke der staatlichen Güter aufgehoben. Der neuen Einteilung zufolge gehören: zum 1. Kontrollbereich die Kreise Kolo, Konin, Slupca, Turek und Lencyca mit dem Wohnsitz des Kontrolleurs in Kolo, zum 2. Bereich die Kreise Brzeziny, Lodz, Petrikau und Radomsko mit dem Wohnsitz des Kontrolleurs in Petrikau, zum 3. Bereich gehören die Kreise Kalisch, Sieradz, Lask und Wielun mit dem Sitz des Kontrolleurs in Wielun.

pap. **Vom Regierungskommissariat.** Vom 5. Januar ab unterliegt die innere Organisation des Regierungskommissariats einer Aenderung, die darauf beruht, das alle Referate in einzelne Abteilungen gruppiert werden, und zwar: in die allgemeine Abteilung (2. Stock), in die Verwaltungsabteilung (1. Stock), in die Abteilung für öffentliche Sicherheit und für Presseangelegenheiten (1. Stock), in die Strafabteilung (Erdgeschoß) in die Abteilung zur Bekämpfung des Wuchers (Erdgeschoß) und in die sanitäre und Sittenabteilung in der Tramwajowa 13.

bip. **Die nächste Stadtratsitzung** findet erst Donnerstag, den 17. Januar, statt.

Das neue Mieterschutzgesetz. Wie die „Pat." mitteilt, hat die Sejmkommission für Rechtsfragen gestern in dritten Lesung den 2. Artikel des Mieterschutzgesetzes angenommen, der eine ganze Anzahl von Gebäuden sowie Teile derselben vom Mieterschutz ausschließt. Vom 23. d. Mts. wird die Kommission in Permanenz tagen.

Eine goldene Uhr ist gefunden worden. Schriftliche genaue Offerten sind an die Schriftleitung der **„Freien Presse"** zu richten.

Zur Bekämpfung des Strolch- und Bettlerunwesens hat das Arbeits- und Sozialfürsorge-Ministerium ein Gesetzesprojekt ausgearbeitet. Es stützt sich auf das Rahmengesetz vom 16. 8. 1923, das die Grenzen der öffentlichen Sozialfürsorge gibt und in dem auch das Strolch- und Bettlerunwesen vorgesehen ist. Dieses Gesetz ist besonders wichtig für den ehemals unter russischer Herrschaft stehenden Teil Polens, wo das Strolch- und Bettlerunwesen noch aus der Vorkriegszeit sich lästig machte.

Eine blutige Namenstagsfeier. Der Dworska 49 wohnhafte Franciszek Sobieraj geriet auf der Namenstagsfeier seines einzigen Sohnes mit seiner Ehefrau in einen heftigen Streit. Der an der Feier teilnehmende Stefan Czuprynski, der die beiden zu trennen suchte, erhielt von Sobieraj einen heftigen Schlag auf den Kopf, an dessen Folgen er starb.

Gedenket der hungernden Vögel!
Legt Futterplätze an!

Für den armen deutschen Dichter, der mit seiner Frau krank darniederliegt

(„Freie Presse" vom 25. Dezember 1923) sind uns von 14 Freunden unseres Blattes zusammen 12,050,000 Mark zur Weiterleitung übermittelt worden. Wir danken den Spendern für ihr Mitgefühl und bitten unsere Leser, diesem schönen Beispiel folgen zu wollen. Wir verweisen dabei auf den erschütternden Artikel „Dichter-Weihnachten" in der Weihnachtsausgabe der „Freien Presse".

Die Sorge für die Wohlfahrt des Landes liegt jedem einzelnen von uns ob. Nur so ruht sie in richtigen und sicheren Händen.
Henry Ford.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(76. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Mit Absicht sprach Ruth im Plauderton, um keine ernstere Stimmung aufkommen zu lassen; sie ahnte, was in dem Bruder bei dieser Mitteilung vorgehen mußte. Isabella frei!

„Und noch etwas! Löbbecke wird nie wieder hierher zurückkehren; Birkenfelde ist verkauft!"

Da wandte er sich um und fragte interessiert: „Weiß man schon, wer der Käufer ist?"

Uebermütig blitzte es in ihren Augen auf.

„Es waren zwei Bewerber da. Leider ist der eine zu spät gekommen."

„Wer war das?"

„Gerd Neudegg!"

„Aber Ruth, du kennst doch meine Ansichten —"

„Nun ja, es ist ja leider — oder Gott sei Dank — aus unserem schönen Plane nichts geworden, weil —" sie zögerte und sah ihn an.

„So sprich doch, Ruth. Wer ist jetzt der glückliche Besitzer?"

„Ahnst du es wirklich nicht?"

„Nein! Scheffers, Rechbergs — sie alle haben genug!"

„Frau Isabella Löbbecke!"

Wirklich?

„Ja, Klaus, es ist Tatsache. Nun höre weiter: Sie beabsichtigt, für unbemittelte, ältere oder kränkliche Leute, die nicht mehr arbeiten können, oder denen der Kampf ums tägliche Brot zu schwer wird, eine Erholungs- und Heimstätte aus Birkenfelde zu machen! Sie hat sich an Onkel Rechberg gewandt, ob er diesen Plan gutheißen würde! Der noch erhaltene Teil von Birkenfelde wird ausgebaut; der Park soll bleiben; ein großes Stück Feld wird zu kleinen Gärten hergerichtet. Onkel Rechberg war ganz hingerissen von dem Plan. Frau Löbbecke hat geschrieben, sie hoffe im Sinne ihrer bisherigen Nachbarn zu handeln, wenn sie Birkenfelde auf diese Weise der Allgemeinheit dienstbar mache, da es dem eigentlichen Besitzer doch nicht wieder angeboten werden könne. Ich habe den Brief selbst gelesen, Klaus. Nie hätte ich gedacht, daß sie einer so großzügigen Handlung fähig sei; sie muß außerdem enorm reich sein. Das ist ja eine fürstliche Stiftung."

„Sie will in die bayerischen Berge gehen, wahrscheinlich nach Garmisch, um sich in der winterlichen Stille von all den Aufregungen zu erholen. Es tut mir leid, daß ich sie nun voraussichtlich so bald nicht wiedersehe; gern hätte ich ihr die Hand gedrückt und ihr „Lebewohl" gesagt. Ich habe ihr in Gedanken doch vielleicht unrecht getan. Das Unglück in ihrer Ehe wird wohl auf ihr Wesen eingewirkt haben, daß sie hart und schroff wurde!"

„Du kannst ihr ja schreiben, wenn du das Bedürfnis dazu fühlst," bemerkte Klaus, „und kannst ihr auch meinen Dank aussprechen dafür, was sie aus Birkenfelde machen will."

Er hatte Isabella nicht wiedergesehen, auch nichts von ihr gehört. Auf seinen Brief hin war sie wohl sofort abgereist.

James Löbbecke war nicht nach Birkenfelde gekommen, um sich persönlich von den Verheerungen des Feuers zu überzeugen. Er hatte Auftrag gegeben, die geretteten wertvollen Sachen vorläufig in die nahe Kreisstadt zu einem Spediteur zu schaffen, bis er wieder von sich hören ließ. Birkenfelde wurde zum Verkauf gestellt.

Das Brandunglück hatte die Gemüter mächtig erregt und es bot für lange Zeit einen ausgiebigen Gesprächsstoff. Man hatte geglaubt, die Ursache in einem Schornsteindefekt suchen zu müssen, denn Brandstiftung war ja so gut wie ausgeschlossen.

---

25. Kapitel.

Vier Wochen war Ruth von Wallbrunn Gerd Neudeggs glückseliges Weib.

Die Hochzeit war im größten Stile gefeiert worden, trotzdem Ruth mit Rücksicht auf Ellen dagegen gewesen war. Aber sie hatte nachgeben müssen. „Es geht nicht anders, Liebling," hatte Gerd gesagt. „Wir müssen auch an meine Familie denken! Mir wäre es ja gleich. Die Hauptsache für mich ist, daß du mein wirst. Bringe das Opfer — Klaus wird ebenfalls der Ansicht sein!"

Und er gab ihm vollständig recht; auf Ellens Wiederherstellung konnte man nicht mehr rechnen; ihr Zustand blieb unverändert. Einige Stunden des Tages durfte sie das Bett verlassen und wurde im Rollstuhl gefahren.

Ruth litt unbeschreiblich, wenn sie das düstere, verschlossene Gesicht des Bruders sah. Hätte sie ihm nur einen Teil seines Kummers abnehmen können!

Er hatte ja doppelt zu tragen!

(Fortsetzung folgt).

Nr. 6
etrachtung von den

ittwoch, den 9. d.
in Mitkowice eine
tars statt.
ft. Der Wo wode
r Wojewodschaft in
hoben. Der neuen
Kontrollbereich die
Lencyca mit dem
zum 2. Bereich die
Radomsko mit dem
, zum 3. Bereich
st und Wielun mit

nissariat. Vom
ganisation des Re-
die darauf beruht,
gen gruppiert wer-
lung (2. Stock), in
die Abteilung für
genheiten (1. Stock),
die Abteilung zur
und in die sanitäre
a 13.

itzung findet erst

Wie die „Pat."
Rechtsfragen gestern
Mieterschutzgesetzes
on Gebäuden sowie
ließt. Vom 23. d.
ng tagen.

funden worden.
Schriftleitung der

ch- und Bettler-
zialfürsorge-Mini-
Es stützt sich auf
s die Grenzen der
in dem auch das
ist. Dieses Gesetz
er russischer Herr-
rolch- und Bettler-
lästig machte.

er. Der Dworsta
auf der Namens-
seiner Ehehälfte in
Feier teilnehmende
rennen suchte, er-
auf den Kopf, an

n Vögel!
n!

chter, der mit
ederliegt
sind uns von
12,050,000
orden. Wir dan-
ab bitten unsere
wollen. Wir ver-
Artikel „Dichter-
abe der „Freien

irkenfelde gekom-
rungen des Feuers
en, die geretteten
Kreisstadt zu ei-
er von sich hören
estellt.
müter mächtig er-
iebigen Gespräch-
in einem Schorn-
ndstiftung war ja

brunn Gerd Neu-

gefeiert worden,
dagegen gewesen.
„Es geht nicht
Wir müssen auch
s ja gleich. Die
irst. Bringe das
t sein!"
auf Ellens Wie-

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse".

Nr. 2. Sonntag, den 6. Januar 1924. 2. Jahrgang.

Der Wettstreit.

Von Lothar Raabe.*)

In einer besonders scharfen Kurve sausten plötzlich die kleine, bescheidene Oberaudorferin und die Davoserin ineinander. Ein zweifacher, schriller Aufschrei ertönte, und dann ging das Geschimpfe los. Die breite, plumpe Davoserin überhäufte die kleine unansehnliche Oberaudorferin mit Schmähreden. „Sind sie denn verrückt geworden, wie können sie sich denn an eine derart steile Abfahrt he anwagen, wenn sie nicht einmal genügend Nerven besitzen, um in gefährlichen Momenten auszuweichen?" Der Kleinen liefen vor Erregung die Tränen über die blitzblanken Stahlkufen und nur unter Schluchzen versuchte sie, sich zu entschuldigen: „Liebe gnädige Frau, ich habe mir wirklich die größte Mühe gegeben, einen Zusammenprall zu vermeiden; aber als ich fast schon an ihnen vorüber war, schleuderten sie mir eine solche Unmasse Schnee in die Augen, daß ich nichts mehr sehen konnte und noch jetzt ganz benommen bin." Dabei weinte die Kleine immer bitterlicher. Das tat nun der imposanten Frau Davoserin doch leid; denn sie war im Grunde genommen eine gutmütige Person. Sie versuchte, die Kleine zu beruhigen, und erbot sich, sie nach Hause zu bringen. Da stellte sich nun heraus, daß sie beide dasselbe Ziel hatten; denn sie wurden von Frau Elvira zum Kaffekränzchen erwartet. Die Davoserin sah etwas erstaunt auf ihre junge Gefährtin herab und sagte: „Ich weiß eigentlich nicht, mein Fräulein, ob sie heute dahin passen, denn man erwartet ja sogar auch Herrenbesuch. Ich muß eigentlich sagen, daß mich das unangenehm berührt, und ich habe schon überlegt, ob ich nicht absagen soll. Aber mein Gott, schließlich kann man ja mal sehen, was sich da zusammenfinden wird."



Verschneiter Weg.

Inzwischen waren sie bei Frau Elvira angelangt. Während sie sich im Vorraum von Schnee und Eis säuberten, schlug ihnen schon lautes Stimmengewirr entgegen. Die Davoserin spitzte die Ohren und frug ihre Begleiterin im Flüsterton, ob sie vielleicht aus diesem Mordsspektakel Männerstimmen heraushöre. Bevor das kleine Fräulein antworten konnte, öffnete sich die Tür und Frau Elvira Rodel begrüßte ihre Gäste und machte sie mit den Anwesenden bekannt. Als man eben Platz genommen hatte, nahten von draußen hastige, polternde Schritte. Es schien fast,

*) „Schneeschuh, Bob- und Rodelphantasien" nennt Lothar Raabe eine kleine Skizzensammlung, die soeben im Bonavoluntas Verlag, Krummhübel, erschienen ist. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages bringen wir aus dem schmalen Büchlein, das jeden Natur- und Sportfreudigen eine nette Unterhaltungsstunde bereiten kann, nachfolgende Probe:

als wolle einer den anderen überholen. Die Tür sprang auf, und in stolzer Haltung trat mit hochnäsiger Gebärde Ritter Ski von der Esche ein, gefolgt von seinem Halbbruder Telemark, der sich mit elegantem Schwung vor Frau Elvira verneigen wollte, stolperte und ihr der Länge nach zu Füßen fiel. Ohne jede Verlegenheit richtete er sich wieder zu seiner ganzen männlichen Größe empor und verneigte sich weltmännisch mit einem leichten überlegenen Lächeln vor der Gesellschaft. Die Davoserin rückte unruhig auf ihren Kufen hin und her und versuchte vergeblich, die Aufmerksamkeit der Herren auf sich zu lenken.

Doch es schien, als sollte heute ein Ereignis das andere jagen; denn plötzlich wurde der ganze Holzbau von einem riesigen Anprall erschüttert, die Tür barst auseinander, breit und gewaltig mit athletischer Kraft erzwang sich Herr „Ueber unsere Kraft" den Eintritt. „Bob Heil, meine Herrschaften! Pünktlichkeit ist zwar sonst die Höflichkeit der Könige, war aber heute nicht zu machen, da ich erst jetzt vom Training komme; ja, unsereiner, der so exclusiv wohnt und sich nur selten den Blicken der Allgemeinheit preisgibt, muß doppelt darauf bedacht sein, seine Muskeln geschmeidig und kraftvoll zu erhalten. Gnädige Frau," wandte er sich an Frau Elvira, „es war wirklich nicht so einfach, mich fünf Minuten für sie frei zu machen, Sie glauben gar nicht, wie begehrt ich bin und wie man sich um meine Gegenwart reißt, und nur, weil ich hoffe, daß Sie meinen Besuch auch nach Gebühr zu schätzen wissen, bin ich eben nur auf eine Boblänge hergekommen."



Märchen.

Die Davoserin, die sich während dieser langen Ansprache immer mehr beherrschen mußte, um nicht loszuschreien, konnte sich nicht mehr länger halten. Wutentbrannt mit glitzernden Augen keifte sie los. „Sie Knallprotz! Sie dämliches, eingebildetes Stahlroß! Sie Ruhebett für Faullenzer! Sie unsportlicher Tollpatsch! Sie Anreißer für Bestattungsinstitute! Sie wollen der Vornehmste unter uns sein? Machen Sie sich doch nicht lächerlich, Sie können ja nur durch menschliche brutale Unterstützung fortbewegt und in die Kurve gebracht werden. Tagelang vorher muß für Sie erst der Weg geebnet werden. Sie Feigling haben ja Angst vor jedem Steinchen, das Ihnen eventuell vor die Kufen kommt, es könnte ja, um Gotteswillen, ihre zarten Glieder zerschrammen. Wir nehmen jedes Hindernis mit Rodel-Heil und Juchhe und springen meterhoch in die Luft, wenn es darauf ankommt, und Sie, alberner Laffe, Sie sind schon erschöpft, wenn Sie ihre sorglich gepflegten 1500 m runtergerutscht sind. Und dann ist schon wieder ein PS notwendig, um Sie nochmals in die Bahn zu bringen. Während uns schon das zarteste Handgelenk zum Starten bringen kann. Und wenn man uns auf die höchsten Berge führt, wir sausen doch sicher und mutvoll zu Tale. Und ihr wollt euch aufspielen, die ihr euch nur in bestimmten Grenzen bewegen könnt?"

Gänzlich erschöpft hielt die Davoserin inne. Die Oberaudorferin aber schwieg und lächelte überlegen; sie war sich auch ohne Worte ihres Sieges bewußt. Herr „Ueber unsere Kraft" war doch etwas verlegen geworden unter den zürnenden Worten der Davoserin und fand nicht gleich eine Erwiderung.

Da erhob sich mit einem jähen Ruck Ritter Ski von der Esche, schnallte die Bindung fester um die schlanke Aristokratentaille und ließ seinen Blick ruhegebietend über die Versammlung schweifen. „Herrschaften, unendlich klein und lächerlich erscheint mir euer lautes Getobe und disziplinloses Gebrülle. Ihr sprecht nur immer von roher Ueberwindungskraft bei sausender, schwindelnder Fahrt ins Tal, getrieben von der Sucht nach Erfolg und Auszeichnung. Glaubt ihr, daß dieser Wettstreit Sport genannt werden kann? Nein, da habe ich doch eine andere Auffassung davon. Merkt auf, ich will versuchen, es euch zu erklären. Wenn ihr mit Aufbietung aller Energie, mit eisernem Willen die Kraft eurer Muskeln stählt, euren Blick weitet und schärft, um alle Schwierigkeiten der Technik zu überwinden, um tief in das Heiligtum der Natur einzudringen, dann seid ihr auf dem Wege, Körper und Seele gesunden zu lassen, und seid imstande, die Aufgabe und den tiefen Sinn des Sportes zu begreifen. Die Augen sollen euch aufgehen für die unendliche Schönheit der Natur, ihr sollt den Alltag vergessen und Freude finden an edlen reinen Genüssen."

Tiefes Schweigen folgte diesen Worten. Herr „Ueber unsere Kraft" blickte nachdenklich vor sich hin und Frau Rodel schaute versonnen ins Weite. Nur Herr Telemark schien nicht ganz einverstanden und schüttelte sein schöngeformtes Haupt. Und dann sagte er: „Teurer Bruder, ich finde, du nimmst unsere Aufgabe doch etwas zu tragisch; treibe deine ideelle Auffassung nur nicht zu sehr auf die Spitze, sonst gibt's 'nen Knax und sie bricht ab." „Du vorlauter Lümmel" fuhr Herr von der Esche seinen Halbbruder an, „was erlaubst du dir für schnoddrige Redensarten?" und erbost stürzte er sich auf Telemark und im Nu lagen sie sich in den Bindungen.

Die erschreckten Rodelfrauen, allen voran die Davoserin, versuchten fluchtartig den Raum zu verlassen, aber Herr „Ueber unsere Kraft" versperrte in seiner massigen Breite den Ausgang, und, als er noch versuchte, sich trennend zwischen die kämpfenden Brüder zu werfen, entstand eine ungeheure Prügelei.

Die Deutschen im Roman „Die Bauern"

von Wł. St. Reymont.

Wenn das Volksepos ein Spiegel der Urwüchsigkeit, der Lebensgestaltung, des Empfindens und Wollens des ganzen Volkes oder einer seiner Schicht ist, so müssen wir auch in Wł. Reymonts Roman „Die Bauern" denjenigen Charakterzug des polnischen Volkes finden, der sich in dem leidenschaftlichen Hasse gegen die Deutschen offenbart. Mit freudigem Gefühl der Verwunderung will man schon den dritten Band des großangelegten Romans aus der Hand legen, ohne diesem Charakterzuge bei den polnischen Bauern begegnet zu sein, als wir ganz unerwartet auf eine Episode stoßen, die uns das ganze Verhältnis der polnischen Bauern zu den deutschen Kolonisten in kurzen, markanten Zügen vor die Augen führt.

Den Bauern von Lipce wurde es schon in ihrem Dorfe zu eng. Das schlechtverwaltete Nachbargut sollte zwar verkauft

und parzelliert werden, n
Bauern, für sich oder
Grundstücke zu erwerbe
An Sparsamkeit war mar
Saufen und Prozessieren
zu ihnen, daß deutsche Ko
Gutsbesitzer verhandeln, u
kurzer Zeit erfuhren sie
Kolonisten auf dem Wege
krug einkehrte, um hier
kam die Bauern. Man
viele bunte Wagen auf
Frauen, Kindern, Hunden
Schenke befanden sich eini
breitschulterig und bärtig,
auf gemästeten Bäuchen,
vom guten Essen." Die pol
Bauern, die einige Brocken
verstanden, wollten ein Ge
mit den Ankömmlingen ankn
aber die deutschen B
wandten den Polen den R
Da hielten es die Polen
aus. „Die Schweinefressen
vollhauen" — rief einer.
einem Stock muß man
die Seiten betasten,
dann werden sie reden.
„Ich werde diesem am
einen Hieb in die Kali
versetzen, und wenn er über
herfällt, dann schlagt zu"
riefen die Polen durchein
und zwangen die Deutscher
Schenke schleunigst zu verl
„Eilt nicht so, Lumpen,
verliert ihr noch die Pluderho
— „Schweinkerle!" —
ihnen die Burschen nach.
St. Reymont, Chłopi, Bd.
S. 361 u. ff. Warsch. 191
Mißgunst und Neid
ihnen keine Ruhne mehr.
wollten und konnten es
zulassen, daß Fremde, und
noch Deutsche, in den
solch eines schönen Grundst
gelangen sollten. Dieses kä
zu erwerben, waren sie
in der Lage, umsomehr,
die Deutschen mit barem
zahlten. Was nun zu
Sie beschlossen List und Ge
anzuwenden. Unter der Füh
eines „Dorfheiligen" beg
sich die Bauern von Lipce
den deutschen Kolonisten und
klärten unter Fluchen, Schw
sich den größten Verfolgung
setzen würden, falls sie sich
kaufende Gut zu erwerben
das Feuer das Stroh verzeh
treide auf den Aeckern frißt.
und kein Mensch vor dem U
was ich sage, so werden wi
in der Nacht, an allen Orten
Ansiedler und die Polen ent
Fäuste ballend und schrecklic
Und wirklich: ein schr
bald die Deutschen, ein Un
sie herein. Sie wurden übe
kam ihnen auf rätselhafte
Wochen nach diesem Vorfall
ihrem Leidwesen einsahen, d
nie in Frieden werden leben
man glauben könnte, ganz
Verhalten des Gutsbesitzers
Bauern zu stimmen suchte
Ansiedler beschlossen daher,
ihren Feinden aus dem W
Gegend, die so viel Opfer
Es war an einem Feiertage,

Ritter Ski von der
lanke Aristokraten-
die Versammlung
lächerlich erscheint
s Gebrülle. Ihr
kraft bei sausender,
er Sucht nach Er-
er Wettstreit Sport
doch eine andere
uchen, es euch zu
rgie, mit eisernem
Blick weitet und
u überwinden, um
dann seid ihr auf
lassen, und seid
, die Aufgabe und
n Sinn des Spor-
begreifen. Die
tollen euch auf-
ür die unendliche
t der Natur, ihr
Alltag vergessen
eude finden an
nen Genüssen."

s Schweigen folgte
orten. Herr „Ueber
Kraft" blickte nach-
vor sich hin und
del schaute verson-
Weite. Nur Herr
k schien nicht ganz
nden und schüt-
in schöngeformtes
Und dann sagte
eurer Bruder, ich
du nimmst unsere
doch etwas zu
treibe deine ide-
ffassung nur nicht
auf die Spitze,
gibt's 'nen Knax
bricht ab." „Du
r Lümmel" fuhr
n der Esche seinen
der an, „was er-
du dir für schnod-
Redensarten?" und
stürzte er sich auf
k und im Nu lagen
in den Bindungen.
rschreckten Rodel-
allen voran die
serin, versuchten
tig den Raum zu
n, aber Herr „Ueber
Kraft" versperrte
er massigen Breite
usgang, und, als
ch versuchte, sich
end zwischen die
nden Brüder zu

Die Bauern"

Urwüchsigkeit, der
ollens des ganzen
müssen wir auch in
nigen Charakterzug
em leidenschaftlichen
t freudigem Gefühl
en Band des groß-
ne diesem Charakter-
zu sein, als wir
die uns das ganze
deutschen Kolonisten
führt.
en in ihrem Dorfe
sollte zwar verkauft

und parzelliert werden, niemand dachte jedoch von den polnischen Bauern, für sich oder für die heranwachsende Jugend neue Grundstücke zu erwerben, denn es mangelte allen an Geld. An Sparsamkeit war man nicht gewöhnt, wohl aber an das Saufen und Prozessieren. Nun drang mit einmal die Kunde zu ihnen, daß deutsche Kolonisten mit dem bankerott gewordenen Gutsbesitzer verhandeln, um Land von ihm zu erwerben. Nach kurzer Zeit erfuhren sie sogar, daß eine ganze Anzahl deutscher Kolonisten auf dem Wege zum gekauften Gutshof in dem Dorfkrug einkehrte, um hier zu rasten. Unruhe und Neugier überkam die Bauern. Man lief zur Schenke und sah wirklich viele bunte Wagen auf eisernen Achsen, alle auf Federn, mit Frauen, Kindern, Hunden und verschiedenem Hausgerät. In der Schenke befanden sich einige Bauern. „Stark waren die Schufte, breitschulterig und bärtig, in blauen Jacken, mit silbernen Ketten auf gemästeten Bäuchen, und die Fressen — die leuchteten ihnen vom guten Essen." Die polnischen Bauern, die einige Brocken deutsch verstanden, wollten ein Gespräch mit den Ankömmlingen anknüpfen aber die deutschen Bauern wandten den Polen den Rücken. Da hielten es die Polen kaum aus. „Die Schweinefressen ihnen vollhauen" — rief einer. „Mit einem Stock muß man ihnen die Seiten betasten, — dann werden sie reden." — „Ich werde diesem am Rande einen Hieb in die Kaldaune versetzen, und wenn er über mich herfällt, dann schlagt zu" — so riefen die Polen durcheinander und zwangen die Deutschen, die Schenke schleunigst zu verlassen. „Eilt nicht so, Lumpen, sonst verliert ihr noch die Pluderhosen." — „Schweinkerle!" — riefen ihnen die Burschen nach. (Wł. St. Reymont, Chłopi, Bd. III., S. 361 u. ff. Warsch. 1914.)

Mißgunst und Neid ließen ihnen keine Ruhne mehr. Sie wollten und konnten es nicht zulassen, daß Fremde, und dazu noch Deutsche, in den Besitz solch eines schönen Grundstückes gelangen sollten. Dieses käuflich zu erwerben, waren sie kaum in der Lage, umsomehr, als die Deutschen mit barem Gelde zahlten. Was nun zu tun? Sie beschlossen List und Gewalt anzuwenden. Unter der Führung eines „Dorfheiligen" begaben sich die Bauern von Lipce zu den deutschen Kolonisten und erklärten unter Fluchen, Schwören und Drohen, daß die Kolonisten sich den größten Verfolgungen seitens der polnischen Bauern aussetzen würden, falls sie sich unterfangen sollten, das zu verkaufende Gut zu erwerben und sich dort anzusiedeln. „Wie das Feuer das Stroh verzehrt, auch Mauern vernichtet, das Getreide auf den Aeckern frißt, wie das Vieh auf den Weiden fällt und kein Mensch vor dem Unglück fliehen kann... denkt daran, was ich sage, so werden wir euch durch Krieg verfolgen am Tag, in der Nacht, an allen Orten." Staunen und Furcht überkam die Ansiedler und die Polen entfernten sich langsam, im Groll die Fäuste ballend und schrecklich drohend. (Ebenda S. 448 u. ff.)

Und wirklich: ein schwerer Schlag nach dem andern traf bald die Deutschen, ein Unglück nach dem andern brach über sie herein. Sie wurden überfallen, blutig geschlagen, alles Vieh kam ihnen auf rätselhafte Weise um. Kaum waren einige Wochen nach diesem Vorfall verstrichen, als die Deutschen zu ihrem Leidwesen einsahen, daß sie mit den polnischen Nachbarn nie in Frieden werden leben können, daß man sie rascher, als man glauben könnte, ganz zugrunde richten werde. Auch das Verhalten des Gutsbesitzers, den der Ortsgeistliche gegen die Bauern zu stimmen suchte, war mehr als zweideutig. Die Ansiedler beschlossen daher, ehe sie noch alles verloren hätten, ihren Feinden aus dem Wege zu gehen und die unwirtliche Gegend, die so viel Opfer von ihnen forderte, zu verlassen. Es war an einem Feiertage, am Peter-Paul-Tage, als die Kolonisten ihren Rückzug antraten. In Lipce fand gerade in der Kirche festlicher Gottesdienst statt. Während man in der heiligen Stätte in gehobener Stimmung sang, auf den Knien heiße, inbrünstige Gebete flüsterte — zeigte sich im Dorfe eine ganze Anzahl mit Leinwand bedeckter Wagen der vertriebenen Kolonisten. Ein Teil der Andächtigen strömte aus der Kirche heraus, viele liefen auf den Weg hinaus, um sich die Deutschen näher zu betrachten: „Nichtswürdige Luder" — „Sauschwanzriemen" — rief man den Vorüberziehenden entgegen, die schweigend die Pferde mit ihren Peitschen antrieben, um nur aus dem Gedränge herauszukommen. Die jüngeren Burschen warfen mit Steinen und eine Frau drohte mit der Faust, indem sie rief; „Möchtet ihr wie tolle Hunde alle bis auf den letzten verderben! Ein anderer schrie: „Die schwarze Pest soll euch holen, ihr Hundeketzer." Und solch eine große Schadenfreude übermannte die Bauern von Lipce, als sie die Fliehenden aus ihren Augen verschwinden sahen, daß niemand mehr imstande war, sein Gebet fortzusetzen. Die Andacht in der Kirche hielt aber weiter an. (Ebenda, Bd. IV., S. 57 u. ff.)

Andreas Holko.



Polnischer Schlachtschitz.

Szene aus dem Eheleben

von A. Tschechow.

Aus dem Russischen von Benjamin Tetz.

Hol's der Teufel! Man kommt hungrig wie ein Wolf vom Dienst nach Hause und kriegt, Gott weiß was, vorgesetzt! Und dabei darf man sich nichts merken lassen! Tut man es, fängt das Heulen und Schreien an. Dreimal verflucht, daß ich geheiratet habe!

Nachdem er dies gesagt hat, klopft er mit dem Löffel an den Teller, springt auf und wirft die Tür wütend zu. Seine Frau beginnt zu weinen, preßt die Serviette an die Augen und verläßt das Zimmer ebenfalls. Das Mittagessen ist zu Ende.

Er geht in sein Kabinett, wirft sich auf den Diwan und verbirgt sein Gesicht ins Kissen.

Der Teufel hat mich mit der Heirat gekitzelt, denkt er. — Nettes „Familienleben", meiner Treu! Habe mich kaum verheiratet und will mich schon erschießen!

Nach einer Viertelstunde vernimmt man hinter der Tür leichte Schritte. — Ja, so ist der Lauf der Dinge... Hat mich beleidigt, geschimpft und geht hinter der Tür auf und ab, will Frieden schließen... Donnerkiel! Lieber erhänge ich mich, als daß ich Frieden mache!

Die Tür öffnet sich leise kreischend und bleibt offen. Jemand betritt das Zimmer und schleicht ängstlichen Schrittes zum Diwan.

Ausgezeichnet! Bitt' um Verzeihung, flehe, heule!!! Zehn Ohrfeigen kriegst Du! Kein Wort wirst Du mir entlocken, sogar wenn Du sterben solltest... Ich schlafe und wünsche nicht zu sprechen!

Darauf vergräbt er den Kopf ins Kissen und fängt leise zu schnarchen an. Die Männer sind jedoch gleich den Frauen schwach. Man kann sie leicht kirre machen und rühren. An seinem Rücken einen warmen Körper fühlend, lehnt er sich an die Sofawand und zuckt mit dem Fuß. — Ja... Jetzt kriechen sie, schmiegen sich uns an, schmeicheln... Fangen bald an die Schulter zu küssen, auf den Knien zu stehen. Ich leide diese Zärtlichkeiten nicht... — Nichtsdestoweniger werde ich ihr vergeben müssen. In ihrem Zustand ist jede Aufregung gefährlich. Werde sie noch zur Strafe ein Stündchen quälen und alsdann verzeihen... — An sein Ohr dringt ein Seufzer. Darauf ein zweiter, dritter... Der gestrenge Gatte fühlt, wie seine Schulter von einer kleinen Hand berührt wird. — Na, Gott mit ihr! Ich vergebe ihr zum letzten Mal. Habe sie, Aermste, genug gequält. Um so mehr, da ich selbst die Schuld trage. Habe einer Kleinigkeit wegen einen Aufruhr angerichtet... — Schon gut, mein Kleinchen! — Der besänftigte Gatte streckt die Hand aus und umarmt einen warmen Körper. — Pfui, Spinne!!! — Neben ihm lag sein Wolfshund Diana.

Männer. Aufzeichnungen der Baronin S.

Im soeben erschienenen Heft der „Dame“ finden sich die folgenden Aufzeichnungen über die armen Mannsleute. Sie mögen sich damit trösten, daß der Verfasser selbst zu der so ironisch betrachteten Menschenklasse gehört. Es ist der Romanschriftsteller Ludwig Wolff.

Ich habe während meines ganzen Lebens immer das heftigste Mitleid mit Männern gehabt. Die ich liebte, haben mir am meisten leid getan.

*

Was für kümmerliche und armselige Geschöpfe sind Männer! Gott hat sie schwer geschlagen.

Sie können nicht gehen.

Sie watscheln wie eifrige Enteriche, oder sie schreiten pathetisch, berstend vor Würde. Enteriche und Hähne. Ein Drittes gibt es nicht. — (Der Wandervogeltypus ist nur eine Zwischenstufe.)

*

Sie können nicht sprechen.

Sie sind zu laut oder zu leise. Die bedeutend erscheinen wollen, schweigen. Das sind die idiotischsten. Sie sprechen von ihren Geschäften oder von der Kunst. In den Balzzeiten von Liebe.

Die von Geschäften sprechen, sind Künstler. Von Kunst reden nur Kaufleute. Politiker aber sind geschlechtslos. Sie können nicht lieben, denn sie sind stets auf ihre eigenen schäbigen Vorteile bedacht.

Sie ahnen nicht, daß Liebe Verzicht und Selbstaufopferung ist. Sie wissen nicht, daß lieben heißt: alle Schmerzen der Welt auf sich zu nehmen, um sie dem Geliebten zu ersparen. Sie zwingen uns, unseren Rausch zu verheimlichen, Sie drängen uns zur Lüge — die betrogenen Betrüger.

Sie sind zu mager oder zu dick. zu jung oder zu alt, zu schüchtern oder zu frech, zu gesund oder zu krank, Dandy oder Jägerhemd-Apostel.

Sie sind zu dumm oder zu klug. Die zu Klugen wissen, daß sie dem Instinkt der einfältigsten Frau unterlegen sind, und weichen uns aus. Die zu Dummen stellen unsere Minderwertigkeit fest. Die weder zu dumm noch zu klug sind, taugen nur zu Ehemännern.

Sie tragen Bärte, die unsere Magennerven zur Empörung bringen, oder sie haben glattrasierte Gesichter, die sie greisen Knaben ähnlich machen. Sie riechen nach Tabak oder strömen den Duft ihrer Persönlichkeit aus.

Ahnen die Unglücklichen, welche Hemmungen eine Frau, auch die liebende, überwinden muß, um solch unbebartetes oder stachelhaariges Antlitz zu küssen? Schließen wir nicht die Augen, wenn wir küssen?

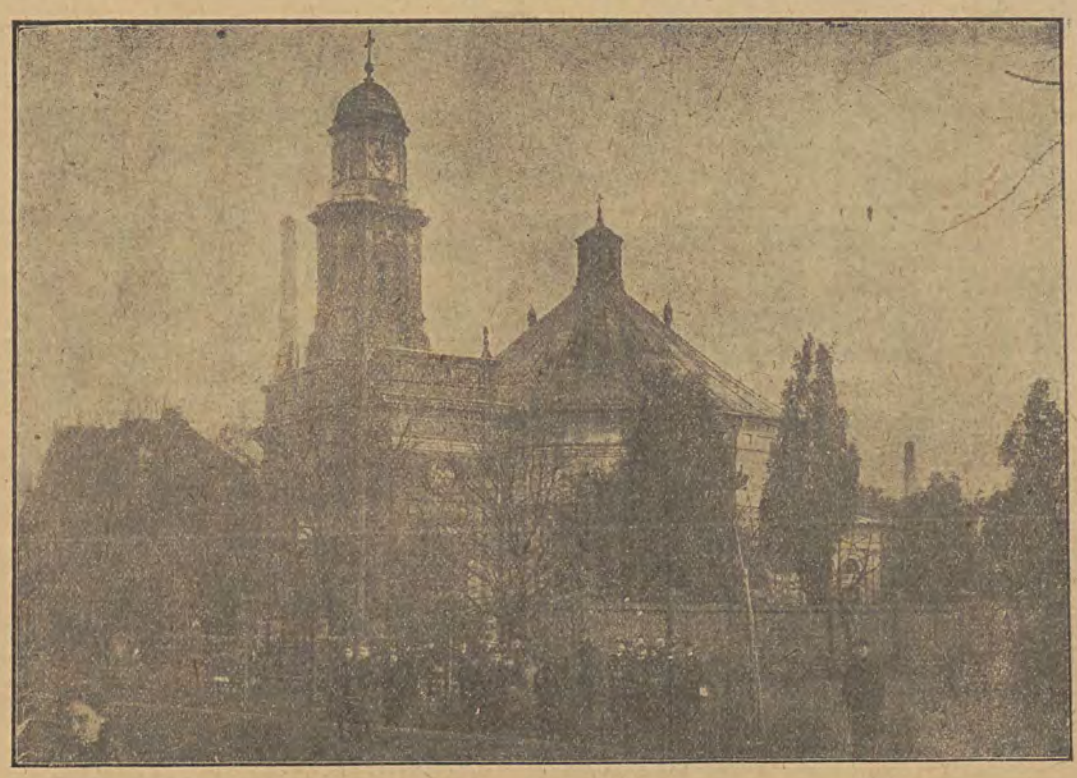
*

Und dennoch küssen wir? Hören nicht auf, diese kümmerlichen und armseligen Geschöpfe mit Liebe zu überschütten und uns für sie zu opfern?

Erbarmen verführt unsere Herzen und macht sie wehrlos. Das ist die klare Wahrheit.

Ich habe während meines ganzen langen Lebens immer das heftigste Mitleid mit den Männern gehabt, die ich liebte. Der einzige, der mir nicht leid tat, den habe ich geheiratet.

Malerische Stätten in Polen.



Die evangelische Kirche in Pabianice.

Vom Kinde.

Vor Gott mußt du niederknien, weil er so groß ist, vor dem Kinde, weil es so klein ist.

Peter Rosegger.

Humor.

Schuldlos. Der Klavierstimmer war bei mir bestellt, er erschien in der Wohnung, als ich gerade abwesend war, machte sich am Instrument zu schaffen und präsentierte mir später die Rechnung. Das letzte Haar, das auf meinem Schädel seine Existenz in Einsamkeit verträumt, sträubte sich wie eine Klosettbürste.

„Herr!“, sagte ich, „Sie sind verdreht! Und zwar um so irrsinniger, als Sie mir das ganze Instrument verpfuscht haben! Sie nennen das „stimmen“? Ich nenne das ruinieren! Die Wirbel sind überdreht, die Saiten sind zerrissen, ich werde Sie für den Schaden haftbar machen, den Sie mir angerichtet haben!“

„Was?“, schrie der andere, „ich soll Ihnen den Flügel verdorben haben? Einfach lächerlich! Ich kann vor Gericht beeiden, daß ich Ihr Klavier überhaupt nicht angerührt habe!“

(„Lustige Blätter.“

*

Selbstcharakterisierung. „Junge, wenn ich mich so benommen hätte, wie du nun seit einiger Zeit, so hätte mich mein Vater . . .“

„Oh, dein Vater! Dein Vater! —“

„Schweig! Mein Vater war hundert Mal mehr wert als der deine! —“ („Rire.“)

*

Abschied für immer. „In seinem letzten Brief hat mein Freund Schulze von mir Abschied genommen für immer;

— „Wieso, ist er sterbenskrank oder will er sich umbringen)“

„Nein, aber er will mir erst wieder schreiben, wenn das Porto billiger geworden ist!“ („Ulk“.)

Besuchskartenrätsel
vom lieben Augustin.

E. N. Karst.
Ulm.

Was ist der Herr?

Lösung des Zahlenrätsels.

Gramm, Lerche, Ulm, Erker, Chan, Kaufmann, Alaun, Uhu, Fama, Zug, Ulme, Mauer, Numerale, Enkel, Urne, Ehemann, Nahrung, Jaguar, Ammer, Harfe, Ranunkel.

Glück auf zum Neuen Jahr!

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.

Die Weihnachtsg
Die Weihnachtsgl
Zerrissen und ver
Die Engelchöre, s
Doch um „Friede

Die Erde blieb st
Die Furien des K
Kein Lichtlein sch
Nur Graun und

Der stillen Nacht
Erstickte im quäle
Der himmlischen
Verwebte im Zeit

Der Welt blieb
Das Wunder uni
Als Schicksal star
Des Himmels Ve

Die Weihnachtsgl
Zerrissen und ver
Die Engelchöre, s
Doch zum „Friede

Im Januar 1924.

Kunst

Ein Mittel g
wie aus Berlin ber
Oxforder Universität H

Tod eines be
Am 8. Januar starb in
Auguste Renoir, g
war zuerst Porzellanmal
Monet zusammen im At
mit einem romantischen
(nach Victor Hugo) auf.
des Lebens zu, zuerst un
eröffnete 1 68 mit einer
Sonnenschirm im Walde
nackten weiblichen Gesta
sich ganz den Impression
des Sonnenlichts, farbige
brocherer Töne) er wit
Seine Hauptwerke sind
marire (877) Paris, L
Ruderer in Bougival (
nisse, darunter Frau C
Fräulein Berard und
mont (Berliner National
schaften gemalt, darunter
und Akteren.

Das heutige
Uns wird geschrieben:
im Saale der Philha
Pianist Prof Josef S
die Sonate Op. 53 vo
riationen von Schuma
von Chopin. Wie zu
winklis großes Intere
wird sich ohne Zweifel

Neue deutsch

Die Namen H
sind im deutschen Sch
seit Jahren erfreuen
durch Werke eigenarti
Ausdrucksweise, das
gen, ohne Tendenz z
von der Wiener Kultu
eignen diesen drei sch
Nach dem große
land“ hat Hohlba
Heimat Wien zugewa
wienerischer Geschehni
kunft“ das heuti
Mittelstandes. Die N
An allen Personen hä
Bleigewicht und nu
lockenden Lebens lac
bringt. Drei Männer
Teilnahme, der deutsc
zistische Friedensap
ralstäbler und endlich
Heute nicht sehend, a
diesen bewegen sich

Die Weihnachtsglocken sind verklungen....

Die Weihnachtsglocken sind wieder verklungen,
Zerrissen und verweht vom Sturme der Zeit.
Die Engelchöre, sie haben gesungen,
Doch zum „Frieden auf Erden" ist es noch weit.

Die Erde blieb finster, trübe und dunkel;
Die Furien des Hasses wüten weiter wild.
Kein Lichtlein schimmert, keines Sterns Gefunkel,
Nur Graunn und Harm ist unser Zukunftsbild.

Der stillen Nacht Läuten, heiliges Klingen
Erstickte im quälenden Weltengegraus.
Der himmlischen Chöre seliges Singen
Verwehte im Zeitengewirr- und Gebraus.

Der Welt blieb wieder verschlossen, verborgen
Das Wunder und Wesen in Krippe und Stall.
Als Schicksal starrt weiter die Nacht ohn' Morgen,
Des Himmels Versöhnen blieb ohn' Widerhall.

Die Weihnachtsglocken sind wieder verklungen,
Zerrissen und verweht vom Sturme der Zeit.
Die Engelchöre, sie haben gesungen,
Doch zum „Frieden auf Erden" ist es noch weit.

Adolf Armin.

Im Januar 1924.

Kunst und Wissen.

Ein Mittel gegen die Schlafkrankheit hat, wie aus Berlin berichtet wird, der Professor an der Oxforder Universität Hensley entdeckt.

Tod eines berühmten französischen Malers. Am 3. Januar starb in Paris der Maler Renoir.

Auguste Renoir, geboren am 25. Februar 1841 in Paris, war zuerst Porzellanmaler, studierte dann mit Sisley und Monet zusammen im Atelier von Gleyre und trat 1868 zuerst mit einem romantischen Gemälde der tanzenden Esmeralda (nach Victor Hugo) auf. Bald aber wandte er sich der Malerei des Lebens zu, zuerst unter dem Einfluß von Courbet, und eröffnete 1868 mit einer „Lisa", dem Bildnis einer Dame mit Sonnenschirm im Walde, die lange Reihe seiner Porträts und nackten weiblichen Gestalten in freier Natur. Später schloß er sich ganz den Impressionisten an, deren Grundsätze (Wiedergabe des Sonnenlichts, farbige Schatten, Nebeneinanderstellung ungebrochener Töne) er mit größter Folgerichtigkeit durchführte. Seine Hauptwerke sind die Loge (1874), der Ball auf Montmartre (1877) Paris, Luxembourg-Museum), das Frühstück der Ruderer in Bougival (1882) und mehrere große Gruppenbildnisse, darunter Frau Chaspantier mit ihren Kindern, die drei Fräul in Berard und der Nachmittag des Kindes in Bargemont (Berliner Nationalgalerie). Er hat auch zahlreiche Landschaften gemalt, darunter mehrere von einer Reise nach Italien und Algerien.

Das heutige Konzert von Prof. Sliwinski Uns wird geschrieben: Heute um 4 Uhr nachmittags, tritt im Saale der Philharmonie der hervorragende polnische Pianist Prof Josef Sliwinski auf. Das Programm enthält die Sonate Op. 53 von Beethoven, die symphonischen Variationen von Schumann und eine ganze Reihe von Etuden von Chopin. Wie zu erwarten war, hat das Konzert Sliwinskis großes Interesse in unserer Stadt erweckt und wird sich ohne Zweifel großen Erfolges erfreuen.

Vereine und Versammlungen.

Christlicher Commisverein z. g. H. Der Donnerstag abgehaltene Vortrag des Herrn Freudenthal über „Das Jahr 1848 in Deutschland" war sehr zahlreich besucht. Der Vortragende verstand es vortrefflich, die damaligen Verhältnisse in klarer übersichtlicher Weise darzustellen und wurde ihm für seine interessanten Ausführungen reicher Beifall zuteil. — Am Montag, den 7 Jan., hält die Damensektion des Vereins ihre Vollversammlung ab.

Aus dem Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Heute um 5 Uhr nachmittags wird im Lokale des Jünglingsvereins eine Weihnachtsfeier stattfinden. Die abwechslungsreichen Darbietungen werden den Besuchern recht angenehme Unterhaltung bieten. Schöne Musikstücke werden Cello, Zither und der Posaunenchor vortragen. Zwischen den Vorträgen werden entsprechende lebende Bilder mit bunter Beleuchtung gegeben. Angenehme Ueberraschungen wird den Gästen der mit Paketen vollbeladene Knecht Ruprecht bringen. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie ständigen Gäste, Freunde und Gönner des Vereins sind zu diesem Familienfeste herzlich eingeladen. Es wird gebeten, rechtzeitig vor dem Beginn sich mit Einlaßkarten zu versehen.

bip **Sektion der Spediteure.** Beim Zentralverband der Kaufleute und Industriellen der Stadt Lodz hat sich eine Sektion der Spediteure gebildet. Die Sektion hat vor allem zur Aufgabe, Preislisten für die Speditionshäuser festzusetzen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

An die lieben Kinder der St. Johannisgemeinde.

Heute ist „Kindertag" in der St. Johannisgemeinde. Da kommt ihr doch alle zum Kindergottesdienst in der St. Johanniskirche um 3 Uhr nachmittags? Und euer liebes Mutter und Papa ladet ihr auch dazu ein. Ja? Die schönen Christbäume werden im lieblichen Lichterschmuck strahlen, zwei Kinderchöre werden die euch so lieben Weihnachtslieder singen . . . Grade so wie in der Christnacht! Das wird fein sein! — Also kommt, alle! Ihr seid herzlich willkommen.

Euer Euch liebender
Pastor K. Dietrich.

An unsere Mitarbeiter!

Unverlangte Beiträge werden nur zurückgesandt, wenn ein frankierter Briefumschlag beiliegt. Für Aufbewahrung unverlangt eingesandter Beiträge wird in keinem Falle Gewähr geleistet. Es empfiehlt sich daher, eine Abschrift oder einen Durchschlag zurückzubehalten.

„Freie Presse".

Aus aller Welt.

Erdbeben in Russisch-Asien. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand in der Umgegend von Samarkand ein Erdbeben statt, durch das 400 Häuser zerstört wurden. Die Zahl der Menschenopfer in Hadhament beträgt 80 000.

Handel und Volkswirtschaft

Zusammenarbeit der Danziger und der polnischen Kaufmannschaft.

„Mehr Wirtschaft — weniger Politik", das war die Devise, die der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, anläßlich des Neujahrstages herausgegeben hat. „Nur Wirtschaft — keine Politik", das ist die Devise, unter der sich Mittwoch die Danziger und die polnische Kaufmannschaft zu einer grossen Wirtschaftsorganisation, dem „Danzig-polnischen Handelsdienst", zusammengeschlossen haben. Der Zweck dieser Organisation ist, die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Danzig und Polen zu fördern. Der Handelsdienst soll als Auskunfts- und Vermittlungsstelle für seine Mitglieder dienen und auf die praktischen Bedürfnisse der Kaufmannschaft zugeschnitten sein. Der Handelsdienst soll die Zentrale bilden, in der sich Warenangebot und Warennachfrage sammeln.

Der Danzig-polnische Handelsdienst soll aufklärend über die Bezugs- und Absatzmöglichkeiten wirken. Er soll ferner, wenigstens moralisch, die Verpflichtung übernehmen für die Bonität der Firma und notwendigenfalls Treuhänder bei der Abnahme von Waren spielen.

Es ist vorgesehen, dass ähnliche Parallelorganisationen in den einzelnen Gebietsteilen Polens geschaffen werden. Wie die Danziger „Freie Presse" erfährt, sind bereits in einem wichtigen Handelszentrum polnische Kaufleute dabei, eine derartige Parallelorganisation zu schaffen.

In dem Vorstand des Danzig-polnischen Handelsdienstes sind Danziger und polnische Kaufleute vertreten.

Der Vorstand des Danzig-polnischen Handelsdienstes setzt sich folgendermassen zusammen: 1. Vorsitzender Johs. Schmalenberg, Inhaber der Firma J. Schmalenberg A.-G, 2. Vorsitzender Bankdirektor Kierski, von der Bank Kwilecki, Potocki i Ska., der gleichzeitig 1. Vorsitzender des Verbandes polnischer Kaufleute in Danzig ist.

Japanische Industrielle in Polen. Anfang Januar kommt eine Gruppe japanischer Industrieller auf zwei Monate nach Warschau, um mit Polen Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Große Zuchtviehauktion in Danzig. Die 104. Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft (Alte Westpreussische) in Danzig, die am Mittwoch, den 23., und Donnerstag, den 24. Januar 1924, vormittags 9 Uhr, in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne I, stattfindet, weist eine äusserst starke Beschickung auf. Es kommen 70 sprungfähige Bullen, 160 hochtragende Kühe und zirka 200 hochtragende Färsen aus den Herdbuchzuchten im Gebiet der Freien Stadt Danzig zum Verkauf. Sämtliche Tiere sind gesund und erhalten Abstammungs- und Leistungsnachweise mit. — Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt. Zoll-, Grenz- und Passschwierigkeiten bestehen nicht. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere versendet kostenlos die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

Die erste polnische Lokomotive. In Warschau wurde dieser Tage in den Werkstätten der Aktiengesellschaft für den Lokomotivenbau die erste in den Werkstätten erbaute Lokomotive feierlich eingeweiht.

Freigabe des Petroleumhandels in Ungarn. Die ungarische Regierung hat die Wiedereinführung des Freihandels mit Naphtha beschlossen. Die Ausfuhr von Rohnaphtha aus Ungarn bleibt weiterhin verboten, dagegen unterliegt die Ausfuhr von Naphthaprodukten keinerlei Beschränkungen mehr.

Werbt für die „Freie Presse".

Neue deutsch-österreichische Romane.

Die Namen Hohlbaum, Hadina und Haas sind im deutschen Schrifttum keine Fremden mehr; schon seit Jahren erfreuen diese deutsch österreichischen Dichter durch Werke eigenartigen Reizes. Herbheit und plastische Ausdrucksweise, das sich Tiefhinein fühlen in politische Fragen, ohne Tendenz zu predigen, dann aber vor allem die von der Wiener Kultur so stark zeugende gepflegte Sprache eignen diesen drei schaffensfreudigen Poeten.

Nach dem großen Erfolg seines Romanes „Grenzland" hat Hohlbaum sich jetzt wieder seiner zweiten Heimat Wien zugewandt. Der feinsinnige Schilderer altwienerischer Geschehnisse zeigt uns in seinem Roman „Zukunft" das heutige Wien, das Wien des sterbenden Mittelstandes. Die Milieuzeichnung ist trefflich gelungen. An allen Personen hängt das schwere Erleben gleich einem Bleigewicht und nur die Tochter des Glanzes und des lockenden Lebens lacht in den Alltag hinein, der ihr Gold bringt. Drei Männergestalten erwecken unsere besondere Teilnahme, der deutschbegeisterte Gymnasiallehrer, der pazifistische Friedensapostel und ehemalige K. und K. Generalstäbler und endlich der mystisch wirkende Alte, der, das Heute nicht sehend, ganz im Vergangenen lebt. Zwischen diesen bewegen sich Menschen, die gegen den Alltag kämpfen und von ihm bezwungen werden. Gleich schweren, fieberschwangeren Sumpfnebeln legt sich das Hasten nach Geld, der Kampf gegen den Hunger auf das Herz des Menschen. Aber wenn auch der Gymnasiallehrer mit heißer Mühe seine Jungen nach oben trägt, und ihnen die Krankheitskeime mit dem Feuer echter Volkstumsbegeisterung ausbrennt, so ist „Zukunft" für dieses Buch doch ein etwas zu vielsagender Titel. Hohlbaum ist selbst allzusehr von dem schweren Geschick niedergedrückt, leidet selbst noch zu stark unter dem Druck der Verhältnisse, um sich eine innerliche Befreiung zu erschreiben. Es ist erst zaghaft sich zeigendes Morgenrot.

Mit hinreißender Kraft, freilich nicht mit so feinsinnigem Nachfühlen der Seelen wie Hohlbaum, schleudert Haas seinen Roman „Diktatur" hin. Der äußerliche Rahmen ist die Zeit der Münchener Rätediktatur, die Hauptperson aber ein Mann, wie ihn die Novemberrevolution nicht hatte, nämlich ein Idealist reinsten Wassers, eine heldische Natur. Die Handlung ist packend und dramatisch durchgeführt. Innerlich scheint Haas nationaler Sozialist zu sein: er malt den Helden mit soviel Liebe und Wärme, das man beim Lesen das innigste Mitgefühl mit diesem Menschen hat, der an seiner Idee scheitert und elend zu Grunde geht.

Von den drei Dichtern ist wohl Emil Hadina der wertvollste. Sein Roman einer Erwerlung „Advent" ist ein tiefes, edles Buch. Auch hier ist als Rahmen Deutsch Oesterreich: Wien, später eine deutsch mährische Grenzstadt und Graz, genommen; doch gibt uns Hadina wenig von dem eigentlichen Außenleben. Der Hauptwert des Romans liegt im Erschauen des inneren Werdeganges eines Menschen. Knospenhaft zart ist der rührende kleine Junge gezeichnet, der mit Inbrunst an das Christkindlein und Knecht Ruprecht glaubt. Der Glaube, so innig-kindlich und mit wahrhafter Poesie geschildert, wird von teils gemeinen, teils tölpelhaft dummen Händen zerschlagen. Die Zeit der Geschlechtsreife bringt neue Angst und neue Wirrnis, und des Lebens Sumpf steigt höher. Der Student macht seine „Erfahrungen". Eine Saite nach der andern zerreist im Innern mit schrillem Ton, aber immer wieder hilft die allgütige Liebe. Das größte, vielleicht einzige wirklich wichtige Problem des Lebens: das Verhältnis zu Gott, bricht beim werdenden Mann mit Macht hervor. Auch der Uebertritt vom Katholizismus zum Protestantismus bringt keine Erlösung, denn diese liegt nicht auf diesem Weg, sondern ganz im Innern. Hier tritt vor uns ein von äußerem und innerem Leid gepeinigter Mensch die Wanderung in die Wüste des Lebens an. Erfüllung liegt nur bei Gott, Klärung nur im Aufgehen in seinem Wesen. Hadina versteht, es, den innerlichen Reichtum eines Menschen ganz zu enthüllen. Möge solch Schicksal uns läutern helfen!

Die drei Romane sind im Verlag L. Staackmann Leipzig, erschienen. F. H. R.

Vom Film.

Ost und West. Das „Odeon"-Kino zeigt einen Film, der für die jüdische Bevölkerung unserer Stadt geradezu eine Sensation bildet. Eine Sensation sowohl seines Inhalts wegen, wie auch wegen der Hauptdarsteller: Mali Picon und Kalich. Dieses überaus talentierte jüdisch amerikanische Schauspielerehepaar agierte nämlich vor einiger Zeit im Lodzer Scala-Theater, wo es wahre Triumphe feierte. Eine Blättermeldung besagte später, daß die Picon und Kalich in der Nähe von Bukarest einem Autounfall zum Opfer gefallen sind, doch war — wie es sich jetzt herausstellt — diese Nachricht eine Ente — oder eine geschickte amerikanische Reklame. Denn sonst wäre es den beiden Künstlern nicht möglich gewesen, in Wien den quicklebendigen Film zu drehen, der dem „Odeon" ausverkaufte Häuser beschert.

Der Film, der auch für den Nichtjuden interessant wird durch die Bilder aus dem religiösen und völkischen Leben der Juden, die in die Handlung geschickt verwoben sind, behandelt die Geschichte eines galizischen Ghetto-Jünglings, der sich aus einem strengen Talmudisten zum Gelehrten von europäischem Ruf wandelt. Die Liebesgeschichte die mit der Geschichte verponnen ist, macht den Film schmackhaft für den Durchschnitts-Kinobesucher. a. k.

Wert der geförderten und exportierten Kohlen. In den 3 Vierteljahren des verg. J wurden in Oberschlesien Kohlen für insgesamt 186 421 500 Schweizerfranken, im Dombrowaer und im Krakauer Kohlenbecken für 11 596 000 Schweizerfr., zusammen für 198 017 000 Schw.-Fr. ausgeführt. Die Kohlenförderung erreichte in dieser Zeit den Wert von 391 347 000 Schweizerfr. in Oberschlesien und im Dombrowaer und Krakauer Kohlenbecken 124 702 000 Schweizerfranken, zusammen also 516 049 000 Schweizerfranken.

Warschauer Börse.

Warschau, 5. Januar.

Valuten.		Goldfranks der lat	
Dollars	7300000	Union	1410000
Kanadische Dollars	—.—	Millionówka	550000-650000
Schw Kronen	—.—	8 proz Goldanleihe	10700000
Goldbons	1075000	Tschechische Kr.	—.—

Schecks.			
Belgien	318000	Paris	355000
Berlin	—.—	Prag	211000
Danzig	—.—	Schweiz	1274000
Holland	2698 00	Wien	102.—-.99 —
London	31400000	Rom	314000
New-York	7300000	Kopenhagen	1286000

Zürich, 5. Januar. (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2464.5, Holland 216 5, New-York 574.25 Paris 28 50, Mailand 24.65, Prag 16 70. Budapest 0.03, Belgrad 6.45, Sofia 4 05, Bukarest 2.90 Warschau —.—, Wien 0.0080¾, Oest. Kr. —.—.

Paris, 5. Januar. (Pat.) Eröffnung der Börse. London 88.27, New York 20.55, Belgien 88.30, Spanien 262, Italien 88 20, Schweiz 357.—.

London, 5 Januar. (Pat.) Eröffnung der Börse. New York 429.12, Frankreich 88 25, Belgien 99.85, Italien 100, Schweiz 24 65, Spanien 33.60. Holland 11.37¼, Dänemark 24.475, Norwegen 29.77½, Schweden 16 245, Helsingfors 193.

Aktien
(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	15.5-15-16
Handels-u. Ind.-Bank	4.1-3 775-4
Lem- Hyp.-Bank	1.45-1.5-475
Allg Kreditbank	500-550 t.
Ver. Land. Gen.	3.5-3.3-3.4
Landw. Verein	400-430 425 t.
Handelsbank	13-13.5
Wiln. Fr. Hand.-Bank	465-500 t
Warsch. Kreditbank	2
Westbank	8,7.3,7 6
Arb.Gen.-Bank	14.5 17
Potasch-Werke	15.25-15.55-15.1
Puls	1.85-2.12-2.1
Wildt	775-825 t.
Czersk	4-3.2
Gosławice	6.25-5.5 6.1
Zuckergesell.	21.5 18-20
Łazy	1.4 1.25-1.3
Wald-Ind. u. Exp.	600-700-625 t.
Cegielski	5-4 2-4.4
Fitzner & Gampe	33-32
Lilpop	3.7-4.4-4
Modrzejow	1) 25.5-30-27 kl. 40,3 .5,37.5
Ortwein	2-1.9
Ostr.-Werke	41-44-42
Pocisk	3 2-3.5-3.3
Rudzki	1) u. 2) 11-9 3) 12-9, klein 12-10
Landw. Maschinen	1.9-2
Zieleniewski	48
Konopie	3.1
Belpol	300-325-300 t.
„Hurt"	900 t.
Polba	500 550 600 t.
Leder-Zentrale	350-375-360 t.
Tranina	475-500-490 t
West-Ges. f. Handel	600 t.
Cmielow	6 75
p. T. E.	1,05-800 9254 t.
Klucze	3.8-4.25
Naphtha	1 675-1.65-1.7
Cerata	950 850 900 t.
Kijewski	15-15,55-15,2
Spiess	4.5-4.55 4.425
Chodorow	18-16.5
„Częstocice"	16 75-14,25
Michałow	7.3 8 4 8
Firley	3 3-2-8-2.9
Holzgesellschaft	3
Kohleng.	1) 21.5-18.5-19.5 2) 21 5 19-21 3) 23.5 21.5-22 4) 23.5 22.5.23 klein. 24.25-23.75-24
Norblin	1) 5, 2) 6 5.3 klein. 9.5-9
Lokomotivenges.	2.3-3 2,7
Rohn & Zielinski	2.6
Suchedniów	8 5 8.4-8 5
Starachowice	19,5-16.5-17.75
Ursus	5 5.5 5
3. Em.	4.3-4.8
Zyrardow	925 875-900
Borkowski	3 5 4-3 7
Jabłkowscy	900 785-800 t
Polnischer Lloyd	875-750-900
Landw. Syndikat	9 8.9-9
Schiffahrtsges	900-800-850 t.
7. Em	850 t.
Elektrizität	8.25-7.95-8.2
Stąporków	30
Genossenschaftsbank	—.—
Kabel	2.7-3.1
Korek	800 t.
Poln Naphtha Ind	3.84.1-3 9
Gebr Nobel	7.5-5,956.5
Fusteinik	3.8-4
Spiritus	16-13.5
Brown Bovery	4 5-5
Marynin	—.—
Polus	—.—
Mirków	8 5-8 75
Młynotwórnia	550 525-550 t.
Lenartowicz	475-420-475 t.
„Siła i Swiatło"	3.25-2.8-2.875
Haberbusch	15 14 5
Szumilin	600-750-650 t.
Granum	1-1.5
Społem	—.—
Poln. Nied. f. Lehrm.	—.—

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhalle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 50 000 M. für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

Petrikauer 285 Szalas; Kresy; Gerlach przy Kupówce.

E. Brzeziny. Sie haben bei uns ein Guthaben von 255 000 Mark.

E. P Kalisch. Sie haben bei uns ein Guthaben von 615 000 Mark, welcher Betrag von der Abonnementsrechnung in Abzug gebracht werden kann.

K. F. Harzflecke aus schwarzem Wollstoff entfernt man dadurch, daß man sie mit Zitronenöl oder gereinigtem Terpentinspiritus einreibt und alsdann solange mit Flanell reibt, bis sie verschwunden sind. Dann spült man mit Wasser und etwas Gallseife nach.

R. Aus Polen dürfen nicht ausgeführt werden: Historische Kunst- und Kultdenkmäler, wie Bilder, Miniaturen, alte Stiche, Pergamente, Bücher und Handschriften, Sammlungen alter Münzen und Petschaften, Skulpturen, Kelche, Monstranzen, Büchsen, Reliquien, Ornamente, Decken, Gürtel, Nationalgewänder, Gobelins, Teppiche, altertümliche Stickereien, Rüstungen, Schwerter, sowie von Ausgrabungen herrührende Urnen, Steinwerkzeuge, Metall- und Glaserzeugnisse, Waffen und dergleichen. Diese Gegenstände dürfen zur Ausfuhr nur auf Grund erwirkter Bewilligungen gelangen, die von den Wojewodschafts-Abteilungen für Kultur und Kunst, und in Warschau von dem Konservator der Kunst- und Kulturssammlungen beim Regierungskommissariat erteilt werden. Die Ein-, Durch- und Ausfuhr gewisser Waren ist auf Grund von Zollgesetzen, sowie auf Grund des Gesetzes betreffend den Warenverkehr mit dem Ausland verboten. In der Verordnung des Finanzministers vom 13 Dezember 1920, betreffend das Zollverfahren, ist in den §§ 5 und 6 ein Verzeichnis jener Waren enthalten, deren Verkehr auf Grund der Zollgesetze Beschränkungen unterliegt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Katholischer Kirchen-Gesang-Verein „Anna" zu Lodz,
Przędzalniana-Straße 103.

Heute, den 6. Januar l. J., findet im eigenen Lokale die diesjährige 4664
General-Versammlung
statt. Erster Termin 3 Uhr, beschlußfähiger Termin 4 Uhr nachmittags.
Um zahlreiches Erscheinen der Herren Mitglieder ersucht **der Vorstand.**

HEILANSTALT
17 ZGIERSKA 17
empfängt Kranke in allen Spezialitäten täglich ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.
Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen
künstliche Höhen-Sonne-Bestrahlung.
HONORARIUM 500.000 Mk. 4492

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Plombieren schadhafter u. Einsetzen künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 3115

Die besten schwedischen
Galoschen :: Marke :: Tretorn
kauft man am billigsten bei 4662
Edmund Boksleitner,
Lodz, Sienkiewiczastr. 79.
— Schneidereizutaten und Knopflager. —
Alle Fassons auf Lager. Alle Fassons auf Lager.

Erste Lodzer Chemische Spezial-Pelzfärberei
W. SCHÖNMAN
färbt sämtliche Pelzwaren in allen Farben, frischt auch auf in Naturfarbe. Füchse, Schoppen, amerik. Opossen- u. Iltisfelle werden auf Skunksfarbe. Fee auf Nerz-, Zobel- u. Fokifarbe gefärbt. Ausführung nach dem neuesten ausländischen System — vermittelst Elektrizität.
Zugängliche Preise! 4224
Gefl. Aufträge zu richten:
GDAŃSKA-STRASSE Nr. 8
Wohnung 9, Front.

Es wird ein erstklassiger
Appreteur-Meister
in der Tücher- u. Streichgarnbranche per sofort
— gesucht. —
Offerten unter „D. F." an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 35

Student
der Ingenieurschule Zwickau, mit 2-jähr. Praxis in einer Maschinenfabrik, der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht pass. Stellung in einem Zeichenbüro, techn. Büro oder Maschinenfabrik. Offerten unter „Tüchtig" an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 34

Bilanzsichere
Buchhalterin
mit mehrjähriger Praxis, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht entsprechenden Posten, übernimmt auch Nachmittagsbeschäftigung. Off. unter „Bilanz" an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. 28

Intelligentes Fräulein,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit Büroarbeiten und Maschineschreiben vertraut, per sofort gesucht. Offerten unter „C. K. 1000" an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 38

Es wird ein
Stadtreisender
der Kolonialwarenbranche gesucht. Nur Herren, die in Kolonialwarengeschäften gut eingeführt sind, wollen sich melden, Wulczanskastr. 117, Fabrik. 25

Zwecks Anbau von **hochwertigen Pflanzen,**
in Polen wachsend, jedoch aus Unkenntnis nicht angebaut und importiert, sucht tücht., erfahr., verh., bestempfohlener landw. Beamter, poln. Staatsbürger, selbständige Stellung per 1. April 24, kleine Pacht oder Beteiligung. Gefl. Off. unter „Anbau" an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 29

Drechsler
perfekt und flott im Arbeiten, sucht Anstellung in einem größeren Unternehmen. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dss. Blattes. 30

Zwei Freunde
30 und 40 Jahre alt, mit weltlicher Lebensanschauung, beide in leitender Position, suchen zwecks Geselligkeit die Bekanntschaft zweier jungen intelligenten Damen. Diskretion Ehrensache. Gefl. Zuschr. unt. „Ehrensache" an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten. 27

Möbl. Zimmer
eventl. ohne Möbel, möglichst im Zentrum der Stadt, vom jungen Kaufmann gesucht. Bezahlung in wertbeständiger Valuta. Angebote unter „St. F. 54" an die Geschäftsstelle dss. Bl. 8

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke
empfängt von 10—12 und von 5—7 4674
Nawrotstr. Nr. 7.

Dr. med. Roschaner
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4629
Dzielna-Straße 9.
Empf. v. 8—10½ u. 4—8

Dr. med. M. Heller
Sienkiewicza 50.
Haut- u. vener. Krankheiten
empfängt von 1—3 und v. 5—8 Uhr nachm. 4197

Polin mit höherer Schulbildung langjähr. Praxis, perfekt in Deutsch, erteilt Schulkindern Nachhilfestunden in polnischer Sprache (auch gruppenweise) Näheres bei Tahl, Gluwnastr. 51, 2. Stock Front, von 5—7 Uhr nachm. 23

Fröblerin,
die die poln. Sprache beherrscht, für die Nachmittagsstunden zu Kindern gesucht.
Off. unter „Kinderlieb" an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten. 4661

Suche Stellung
als Chauffeur oder autogenischer Schweißer.
Off. unter „Emsig" an die Geschäftsst. d. Bl. 11

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden b. Optiker Ritter, Petrikauer Straße 85

Ein 13
Kupferkessel,
Durchm. ca. 55-60 cm, zu kaufen gesucht. R. Hausmann. Lodz, 6-go Sierpnia (Benedykta) 11.

Eine fast neue 37
Singer-Nähmaschine
zu verkaufen bei A. Kluth, Kilinskiego 141.

Wandkalender
der „Freien Presse"
zum Preise von Mk. 250,000 das Stück zu haben in der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße Nr. 86. 7

Deutsche Romane
und Erzählungen wie auch polnische, französiche und russische Bücher in großer Auswahl empfiehlt 4301
die Leihbibliothek der Neuheiten
von Alfred Strauch, Präs. Narutowiczstr. 14.
Abonnement monatlich 1,200.000 Mark.

Einen
Anschlag

auf seine eigene Tasche verübt
derjenige,
der nicht in der
Freien Presse
inseriert.

Großer Maskenball

zugunsten der Irrenheilanstalt „Kochanówka"

findet am **13. ds. Mts.**

im **Saale der Philharmonie** statt. 83

Billetts zu haben im Büro des Komitees, im Hotel Manteuffel von 11— 1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr abends, am Tage des Balles an der Kasse der Philharmonie.

Lodzer Männer-Gesang-Verein

Lodz, Petrikauer Straße 243.

Am 12. Januar 1924

veranstalten wir im eigenen Vereinshause unseren

traditionellen Maskenball

für Mitglieder und durch Mitglieder eingeführte Gäste.

Die Eintrittskarten, sowohl für Mitglieder als auch für durch Mitglieder eingeführte Gäste, können nur durch Mitglieder unseres Vereins beim Präses, Herrn Leopold Günther, Petrikauer Straße 157, abgeholt werden.

Der Vorstand.

P. S. Unbedingter Maskenzwang. Ausnahme nur für ältere Herren, die jedoch an der Kasse entsprechende Verm mmung erhalten. 4611

CARL KOISCHWITZ

Pianohaus

Lodz, Moniuszki-Straße Nr. 2, Telephon 24-72

empfiehlt

Flügel, Pianinos u Harmoniums

folgender erstklassiger Firmen:

Bechstein
Estey
Feurich
Grotrian Steinweg
Ibach
Kastner (Autopiano)
Zeitter & Winkelmann usw.

1070

Notenständer Drehstühle Gasunterjähe.

Stimmungen, Reparaturen, Transporte.

Gegründet 1892. Gegründet 1892.

Hierdurch teile ich meiner geschätzten Kundschaft mit, daß ich eine

Möbel-Ausstellung

in meinem speziell zu diesem Zwecke errichteten Neubau eröffnet habe und empfehle mein reichhaltiges Lager an

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmern, sowie orientalischen u. and. Teppichen.

Robert Schultz vorm W. Thiede
Gdanska 112. 18

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańskastr. 109. 22

Pelzausarbeitungen

L. Zusmanek, Petrikauer 19

4683 im Hofe links 2-ter Eingang, 2-ter Stock

Telephon Nr. 24-66

In dem Bestreben, der Bau- und Möbeltischlerei weitmöglichst entgegenzukommen, haben wir außer unserem reichhaltigen Fabriklager eigener Erzeugnisse:

Toilettewaschtischen
einfachen Nacht- u. Nachttischgarnituren

Schalttafeln
Wandbekleidungsfliesen
Fußbodenbelagfliesen

sämtliche **Beschläge** und Baubedarfsartikel für Möbel- und Bautischlerei wie alle Sorten

Schrank-, Fenster- u. Türaufsatzbänder
Scharniere
Betthaken

Einsteck-, Tür- u. Kastenschlösser
Hut-u. Mantelhaken
Haustürdrücker
Schilder und dergl.

zum Vertrieb übernommen und beehren uns, die geehrte Kundschaft speziell auf unser wohl sortiertes Lager in allen in Frage kommenden Beschlägen aufmerksam zu machen. — — Auf Wunsch dienen wir mit Spezialofferten bezw. Vertreterbesuch.

Wielkopolska Huta **„HELENIT"** Kunstmarmorfabrik,

GRUDZIELEC, p. Bronów, Wlkp. 4581

Wir führen jetzt

wertbeständige

Gold-Sparkonten

auf der Basis Złoty = schweiz. Frank

und erteilen

wertbeständige Kredite auf der gleichen Basis.

Die Bedingungen sind bei uns zu erfahren.

Spargelder in Mark, also nicht wertbeständig,

verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 90%
„ monatl. „ „ 120%
„ ¼ jährl. „ „ 180%
„ längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Guthaben in laufender Rechnung verzinsen wir mit 90% jährlich.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu günstigen Bedingungen.

Devisenbank.

Warenabteilung: landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte. Saatgetreide, Kunstdünger, Kohle, Naphtha, Manufakturwaren.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Akt.-Ges., Lodz, Aleje Kościuszki 45/47. 4480

Hefefabriken, Achtung!!!

Wachs- (Paraffin) Papier, chlor- u. säurefrei,

bestes Verpackungsmittel für Hefe-Erzeugnisse

erzeugt in hervorragender Qualität

„Solali", Papierindustrie, G. m. b. H.

in **Zywiec (Małopolska).** 4617



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Adolf Daube

im 88. Lebensjahre am Donnerstag, den 3. d. M., 11 Uhr abends nach kurzem schweren Leiden sanft verschieden ist. – Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Montag, den 7. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Petrikauer Straße 171 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Trauergottesdienst findet am Montag, den 7. d. M., um 10 Uhr vorm., in der St. Stanislaus Kostka-Kathedrale statt.

Kirchen-Gesangverein
der
St. Trinitatisgemeinde
zu Lodz.

Heute, den 6. Januar d. J., punkt 3 Uhr nachm., findet in unserem Vereinslokale, Konstantiner 4, nur für Mitglieder und deren Angehörige das traditionelle

Weihnachtsfest

verbunden mit Ueberraschungen für die Kleinen, und reichhaltigem Programm statt.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 9

Lodzer Turnverein „Kraft“,
Sienkiewicza 54.

Sonnabend,
den 12. Januar 1924
ab 9 Uhr abends: großer

Traditioneller Maskenball

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen.

Die Musik liefert das volle Blasorchester des Musikvereins „Stella“. — Für Masken der Eintritt ermäßigt.

Der Festausschuß.

P. S. Der Eintritt ist nur gestattet gegen Vorzeigung der Einladung, welche beim Schriftführer Dienstag u. Freitag von 8—10 in Empfang zu nehmen ist. 4648

Christlicher Commisverein z. g. U.
Pusta-Straße Nr. 10.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 1/2 9 Uhr, findet im Vereinslokale eine

außerordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erledigung des Nachtragsantrages von letzter Generalversammlung, 2. Lokalfrage, 3. Freie Anträge, die bis 12. Januar schriftlich dem Vorstande einzureichen sind. 32

Es wird gebeten, die letzte Beitragsquittung am Eingange vorzeigen zu wollen. — Sollte die Versammlung im ersten Termin wegen nicht genügender Anzahl von erschienenen Mitgliedern nicht beschlußfähig sein, so findet sie im 2. Termin am selben Tage um 1/2 10 Uhr abends statt und ist dann unbedingt beschlußfähig. **Die Verwaltung.**

Bieten laufend 4580

ab Lager waggonweise und in kleineren Partien an:

Bimssteinmehl	sämtliche Bimssteine
Schmirgel	Talcum gereinigt u. ungereinigt
Carborundum	Magnesit
Marmormehl	Chlormagnesium
Marmorkörnerungen	Eisenvitriol

Fluate zum Härten und Konservieren von Steinen. — — (Gebrauchsanweisung auf Wunsch). — —

Wielkopolska Huta **„HELENIT“**, **Grudzielec,** p. Bronów (Wlkp.)

Herzliche Einladung zu den

Evangelisations-Versammlungen

des Herrn Pastor **Lassahn** aus Więcbork

im Saale der evangelischen Brüdergemeinde, Lodz, Pańska 56, vom 6—13. Januar 1924, abends 1/2 8 Uhr.

Zachodnia 45 **„Manteuffel“** Zachodnia 45

Das Restaurant beim Hotel Manteuffel gibt dem geehrten Publikum bekannt, daß es kräftige, frische und schmackhafte **Frühstücke, Mittage** und **Abendbrote** unter Konkurrenz-Preisen aus direkt vom Lande bezogenen Produkten, verabreicht. **Täglich Konzert** eines erstklassigen Quartetts unter Leitung des allgemein beliebten Violin-Künstlers, Herrn Taube.

Große Auswahl in **Wein-** und **Schnäpse-Gattungen**. Die Weine 30% unter den Konkurrenz-Preisen.

Der Weiße und Gelbe Saal für Festlichkeiten und Vergnügungen zu vermieten.

4672 Hochachtungsvoll
Wł. Daszkiewicz.

Eine Wirtschafterin

die gut zu kochen versteht, wird für einen größeren Haushalt per sofort gesucht. (Küchenmädchen zur Hilfe vorhanden.) Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dss. Blattes. 4594

Abende valorisierten Humors! **CASINO** **Abende valorisierten Humors!**

Der entzückende und lange nicht gesehene Liebling des Publikums **Ossi Oswalda** in der wunderschönen Posse in 6 Akten unt. dem Titel: 36

„Das ersteigerte Frauchen“.

Beginn d. Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

Humor! Satire! Prächtige Ausstellung! Gelächter!